



SEESTADT BREMERHAVEN

Stadtverordnetenversammlung

Niederschrift

**über die
15. öffentliche Sitzung
in der 20. Wahlperiode**

am 30.09.2021

Anwesenheitsliste:**Vorstand**

Herr Stadtverordnetenvorsteher von Haaren (SPD)
 Frau Stadtverordnete Kargoscha (CDU), Beisitzerin
 Frau Stadtverordnete Niehaus (GRÜNE PP), Beisitzerin
 Herr Stadtverordneter Viebrok (SPD), Beisitzer

SPD-Fraktion

Herr Stadtverordneter Allers
 Frau Stadtverordnete Böttger-Türk
 Herr Stadtverordneter Busch
 Frau Stadtverordnete Czak
 Herr Stadtverordneter Hoffmann
 Frau Stadtverordnete Kirschstein-Klingner
 Herr Stadtverordneter Kurutlu
 Frau Stadtverordnete Mollenhauer
 Frau Stadtverordnete Reimelt
 Frau Stadtverordnete Ruser

CDU-Fraktion

Herr Stadtverordneter Dr. Brin
 Frau Stadtverordnete Dertwinkel
 Herr Stadtverordneter Holz
 Frau Stadtverordnete Köhler-Treschok
 Herr Stadtverordneter Müller
 Herr Stadtverordneter Raschen
 Herr Stadtverordneter Strauch
 Herr Stadtverordneter Ventzke

Fraktion GRÜNE PP

Frau Stadtverordnete Coordes
 Frau Stadtverordnete Fensak
 Frau Stadtverordnete Hoch
 Herr Stadtverordneter Labetzke
 Herr Stadtverordneter Schott
 Frau Stadtverordnete Stephan-Titze

BIW-Fraktion

Herr Stadtverordneter Lichtenfeld
 Herr Stadtverordneter Schuster

DIE LINKE

Frau Stadtverordnete Brand
 Herr Stadtverordneter Brand
 Herr Stadtverordneter Kocaaga
 Frau Stadtverordnete Schröder

FDP-Fraktion

Herr Stadtverordneter Freemann
 Herr Stadtverordneter Prof. Dr. Hilz

AfD-Fraktion

Herr Stadtverordneter Jürgewitz
 Herr Stadtverordneter Koch (ab 15:00 Uhr)
 Herr Stadtverordneter Kupke

Einzelstadtverordnete

Frau Stadtverordnete Knorr

Schriftführung

Frau Grafelmann

Herr Littmann

Entschuldigt:

Herr Stadtverordneter Grotelüschen (FDP)

Herr Stadtverordneter Grotheer (BIW)

Herr Stadtverordneter Kaminiaz (GRÜNE PP)

Herr Stadtverordneter Dr. Lamy (GRÜNE PP)

Herr Stadtverordneter Niedermeier (GRÜNE PP), Beisitzer

Frau Stadtverordnete Tiedemann (BIW)

Herr Stadtverordneter Timke (BIW)

Frau Stadtverordnete von Twistern CDU), Erste Beisitzerin

Magistrat:

Oberbürgermeister Grantz (ab 16:34 Uhr), Bürgermeister Neuhoﬀ (ab 14:32 Uhr), Stadträte Bödeker, Caloglu, Dr. Eversberg, Frost, Dr. Gatti, Parpart, Schomaker, Skusa

Verwaltung:

MD Polansky (ab 14:51 Uhr), Heigenmooser (ab 14:51 Uhr / MK1), Thiele (Amt 14), Heimann (Amt 20), Leineweber (Amt 30)

Tagesordnung:

TOP	Bezeichnung	Vorlage - Nr.
1	Anfragen in der Fragestunde	
1.1	Förderung beruflicher Weiterbildung (GRÜNE PP)	MIT-FS 20/2021
1.2	Macht die für das Umweltschutzamt zuständige Dezer- nentin unerlaubte Wahlwerbung für DIE GRÜNEN? (FDP) - Tischvorlage -	StVV - FS 24/2021
1.2.1	Macht die für das Umweltschutzamt zuständige Dezer- nentin unerlaubte Wahlwerbung für DIE GRÜNEN? (FDP) - Tischvorlage -	MIT-FS 24/2021
1.3	Zustand des Leher Tunnelbergs (LINKE) - Tischvorlage -	StVV - FS 25/2021
1.3.1	Zustand des Leher Tunnelbergs (LINKE) - Tischvorlage -	MIT-FS 25/2021
1.4	Datenspeicherung bei der Ortpolizeibehörde (GRÜNE PP) - Tischvorlage -	StVV - FS 26/2021
1.4.1	Datenspeicherung bei der Ortpolizeibehörde (GRÜNE PP) - Tischvorlage -	MIT-FS 26/2021
1.5	Pachtvertrag mit dem Verein Stiftung Hafenbiene (GRÜ- NE PP) - Tischvorlage -	StVV - FS 27/2021
1.5.1	Pachtvertrag mit dem Verein Stiftung Hafenbiene (GRÜ- NE PP) - Tischvorlage -	MIT-FS 27/2021
2	Genehmigung der Niederschrift	
2.1	Genehmigung der Niederschrift der 13. öffentlichen Sit- zung der Stadtverordnetenversammlung am 16.06.2021	StVV - V 46/2021
2.2	Genehmigung der Niederschrift der 14. öffentlichen Sit- zung der Stadtverordnetenversammlung am 15.07.2021	StVV - V 56/2021
3	Vorlagen	
3.1	Sitzverteilung und Besetzung der Ausschüsse, Schriftfüh- rung Ausschüsse hier: Änderung der Geschäftsordnung der Stadtverordne- tenversammlung sowie Beschlussfassung über eine ge- änderte Sitzverteilung und Besetzung der Ausschüsse	StVV - V 55/2021
3.2	Gründung und Beteiligung an der Tourismus Agentur Nordsee GmbH (TANO)	StVV - V 60/2021
3.3	Aufhebung Beschluss Änderung Sondernutzungsgebüh- renordnungen	
4	Anträge	
4.1	Förderung von naturnahen Gärten und Beschluss eines Ortsgesetzes zum Verbot von sogenannten "Schottergär- ten" (LINKE)	StVV - AT 21/2021
4.1.1	Änderungsantrag zu AT 21/2021 - Förderung von natur- nahen Gärten und Beschluss eines Ortsgesetzes zum Verbot von sogenannten „Schottergärten“ (GRÜNE PP, LINKE)	StVV - Ä-AT 4/2021

4.2	Klärung der Vorwürfe über Rechtsverstöße auf der Depo- nie Grauer Wall (LINKE)	StVV - AT 22/2021
4.3	Ein Jugendparlament für Bremerhaven (LINKE, Beitritt: GRÜNE PP)	StVV - AT 23/2021
4.3.1	Änderungsantrag zu AT 23/2021 - Ein Jugendparlament für Bremerhaven (SPD, CDU, FDP)	StVV - Ä-AT 5/2021
4.4	Zukunftskonzept für den sozialen Wohnungsbau erstellen (GRÜNE PP)	StVV - AT 24/2021
4.5	Teilhabechancengesetz für Weiterbildung und Qualifizie- rung nutzen - Maßnahmen des §16i und §16e im örtlichen Beirat beschließen (GRÜNE PP)	StVV - AT 25/2021
4.6	Beschlussfassung über die GOSTVV (SPD, CDU, FDP)	StVV - AT 26/2021
4.7	Bremerhaven - Klimaneutral bis 2045: Querschnittsaufga- be organisieren (GRÜNE PP)	StVV - AT 27/2021
4.8	Geht da doch noch etwas? Fahrradleasing für Beschäftig- te des Magistrats (GRÜNE PP)	StVV - AT 28/2021
5	Anfragen	
5.1	Neuer Bremer Gesundheitscampus geht an den Start - in welcher Weise ist Bremerhaven mit eingebunden? (CDU)	StVV - AF 27/2021
5.2	Teilnahme von Migrant*innen im Leistungsbereich des SGB II am Kompetenzfeststellungsverfahren "My Skills" (GRÜNE PP)	StVV - AF 28/2021
5.3	Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - psychosoziale Beratung / Suchtberatung (GRÜNE PP)	StVV - AF 29/2021
5.4	Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - Arbeitsangelegenheiten (GRÜNE PP)	StVV - AF 30/2021
5.5	Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven (GRÜNE PP)	StVV - AF 31/2021
5.6	Genderneutrale Verwaltungssprache beim Magistrat (CDU)	StVV - AF 32/2021
5.7	Lehrereinstellung in Bremerhaven zum Schuljahr 2021/22 an allgemein- und berufsbildenden Schulen (CDU)	StVV - AF 33/2021
5.8	Umsetzung des Gender Mainstreaming in der Bremer- havener Verwaltung (GRÜNE PP)	StVV - AF 34/2021
5.9	Krankenversicherungsschutz in Bremerhaven (GRÜNE PP)	StVV - AF 35/2021
6	Mitteilungen	
6.1	Nachfragen zu Mitteilung Nr. MIT-FS 4/2021 „Geplantes Bauvorhaben Kita Gaußstraße“ (GRÜNE PP)	StVV - V 37/2021 - 1
6.2	"Pakt für den öffentlichen Gesundheitsdienst - wann flie- ßen die Mittel nach Bremerhaven?" (CDU) - abschließen- de Mitteilung	MIT-AF 2/2021 - 1
6.3	Marketingmaßnahmen des Wochenmarktes (CDU)	MIT-AF 26/2021

- | | | |
|-----|--|----------------|
| 6.4 | Teilnahme von Migrant*innen im Leistungsbereich des SGB II am Kompetenzfeststellungsverfahren "My Skills" (GRÜNE PP) | MIT-AF 28/2021 |
| 6.5 | Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - psychosoziale Beratung / Suchtberatung (GRÜNE PP) | MIT-AF 29/2021 |
| 6.6 | Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - Arbeitsangelegenheiten (GRÜNE PP) | MIT-AF 30/2021 |
| 6.7 | Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven (GRÜNE PP) | MIT-AF 31/2021 |

Stadtverordnetenvorsteher v o n H a a r e n eröffnet die 15. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in der 20. Wahlperiode um 14:30 Uhr. Er begrüßt die Zuhörer und die Presse und bittet, die Handys abzuschalten.

Er weist darauf hin, dass Frau Bodenhagen (ehemals AfD, zuletzt CDU) am 31.08.2021 aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden ist. Nachgerückt ist über den Wahlvorschlag zum 01.09.2021 der Stadtverordnete Jens Kupke. Dieser ist der Gruppe AfD beigetreten, so dass diese jetzt wieder Fraktionsstatus habe. Die CDU ist nunmehr nur noch mit 10 Stadtverordneten in der Stadtverordnetenversammlung vertreten.

Er weist auf das Mitwirkungsverbot gemäß § 11 der Verfassung der Stadt Bremerhaven hin und stellt fest, dass die Stadtverordnetenversammlung beschlussfähig ist und die Sitzungsunterlagen entsprechend der Geschäftsordnung übersandt wurden.

Vor der Sitzung wurden verteilt:

	öffentlich	TOP/Thema
4	Anfragen nach § 39 GOSTVV	TOP 1 FS 24 – FS 27/2021
4	Mitteilungen auf Anfragen nach § 39 GOSTVV	TOP 1 MIT-FS 24 – 27/2021
2	Änderungsanträge	TOP 4.1 Ä-AT 4/2021 „Schottergärten“ zu TOP 4.3 Ä-AT 5/2021 „Jugendparlament“
4	Mitteilungen auf Anfragen nach § 38 GOSTVV	TOP 6 MIT-AF 2/2021 (endgültige Mitteilung) und MIT-AF 29, 30, 31/2021
5	Anfragen nach § 38 GOSTVV aus der heutigen Sitzung wurden noch nicht beantwortet	AF 27, 32, 33, 34, 35/2021
Aus der vergangenen Sitzung sind alle Anfragen beantwortet.		

Zurückgezogen wurden:

TOP 3.1	Sitzverteilung und Besetzung der Ausschüsse, Schriftführung Ausschüsse hier: Änderung der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung sowie Beschlussfassung über eine geänderte Sitzverteilung und Besetzung der Ausschüsse	StVV - V 55/2021
TOP 3.3	Aufhebung Beschluss Änderung Sondernutzungsgebührenordnungen	

Beitritt GRÜNE PP zu

TOP

4.3 Antrag AT 23/2021 Ein Jugendparlament für Bremerhaven (Die Linke)

Stadtverordnetenvorsteher v o n H a a r e n teilt mit, dass die Konsensliste interfraktionell nicht einvernehmlich abgestimmt werden konnte und daher hier keine Anwendung finde.

Antrag zur Tagesordnung:

Stadtverordneter J ü r g e w i t z:

Es wird Zeit, dass sich das Gesicht der Innenstadt positiv verändert, darum begrüßt die AfD grundsätzlich die Pläne zum Erwerb und Abriss der Karstadt-Immobilie und entsprechende Neuplanungen. Wir können allerdings nicht nachvollziehen, warum der Erwerb des Karstadt-Hauses und die damit verbundenen politischen Entscheidungen hinter verschlossenen Türen, das heißt hier im nicht öffentlichen Teil besprochen werden sollen. Die AfD ist der festen Überzeugung, dass bei einem solch wichtigen Projekt, was die Innenstadt viele Jahrzehnte prägen wird, die Öffentlichkeit, die Bürger an keiner Stelle ausgeschlossen werden dürfen. Zumal alles was heute im nicht öffentlichen Teil besprochen werden sollte, bereits der Presse zu entnehmen war. Die AfD-Fraktion beantragt deshalb, den Tagesordnungspunkt 3.1 des nicht öffentlichen Teils, in die öffentliche Sitzung zu übernehmen. Und zwar wegen der Dringlichkeit und Wichtigkeit für die Stadt als neuen Tagesordnungspunkt 4.1 der normalen Tagesordnung.

Bürgermeister N e u h o f f:

Wie Sie aus der Vergangenheit wissen, sind Grundstücksangelegenheiten grundsätzlich von Vertraulichkeit geprägt. Wir werden also heute hier nicht nur darüber beschließen, dass die Stadtverordnetenversammlung dem Magistratsbeschluss beitrifft und wir die Immobilie käuflich erwerben, sondern möglicherweise werden wir im Rahmen der Aussprache auch auf Vertragsgestaltung oder aber auch auf die finanziellen Voraussetzungen zu sprechen kommen, die allesamt im jetzigen Status ihrer Vertraulichkeit bedürfen. Von daher bitte ich Sie, den Antrag von der AfD abzulehnen.

Keine weiteren Wortmeldungen.

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag zur Tagesordnung bei 2 Ja-Stimmen (AfD) und 1 Enthaltung (Knorr) ab.

Weitere Anträge zur Tagesordnung gibt es nicht.

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt mit 2 Enthaltungen (AfD) die geänderte Tagesordnung.

TOP Anfragen in der Fragestunde

1

TOP Förderung beruflicher Weiterbildung (GRÜNE PP)

1.1

MIT-FS 20/2021

Stadtverordnete C o o r d e s fragt.

Stadtrat C a l o g l u antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.2 Macht die für das Umweltschutzamt zuständige Dezer- **StVV - FS 24/2021**
nentin unerlaubte Wahlwerbung für DIE GRÜNEN?
(FDP) - Tischvorlage -

TOP 1.2.1 Macht die für das Umweltschutzamt zuständige Dezer- **MIT-FS 24/2021**
nentin unerlaubte Wahlwerbung für DIE GRÜNEN?
(FDP)
- Tischvorlage -

Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z fragt.

Stadträtin D r. G a t t i antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z:

Frau Dezerntin, widerspricht nicht die Aussage, dass die räumlich getrennte Ansetzung der Abschlussveranstaltung als hinreichend distanzierend angesehen worden ist, der Aussage in der Rundmail, dass Sie als Umweltdezerntin entschieden haben, beide Veranstaltungen gemeinsam stattfinden zu lassen?

Stadträtin D r. G a t t i:

Das kann ich ja gar nicht entscheiden. Was ich vermeiden wollte war, dass die Menschen sich zwischen zwei Veranstaltungen entscheiden müssen. Ob sie zum Stadtradeln oder zu einer großen Fahrraddemonstration gehen. Ich habe angenommen, wenn man zusammen startet und ein Stück zusammen fährt und sich dann trennt, dass das eine ausreichende Trennung den von den GRÜNEN angemeldeten Demonstration gewährleistet.

Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z:

Wie bewerten Sie heute rückblickend Ihre Terminierung?

Stadträtin D r. G a t t i:

Der ursprüngliche Teil ist ein Fehler aus meiner Sicht. Das habe ich falsch gemacht. Ich habe vollständig unterschätzt, welche Wirkung das haben könnte. Dass ich es dann getrennt habe, war richtig, dass ich es nicht abgesagt habe, finde ich auch richtig, weil es letztlich aus meiner Sicht zwei getrennte Dinge sind, die nur nicht anständig getrennt waren. Weder in der Ansetzung, noch in der Außendarstellung. Also aus heu-

tiger Sicht würde ich sagen, es war ein Fehler. Ich habe aus diesem viel gelernt. Ich habe lange über diesen Rücktritt nachgedacht, den Sie gefordert haben, aber ich denke, dem werde ich jetzt erst mal nicht nachkommen, denn das hättees auch eine gewisse Wirkung auf das Umfeld in Bremerhaven. Ich bin ehrenamtliche Stadträtin, ich mache das zusätzlich zu einer Vollzeitbeschäftigung. Und ich bin Quereinsteigerin in diesem Politikfeld. Aus meiner Sicht muss es da möglich sein, Fehler zu machen, den man nachbessert und zu dem man anschließend sagt, ich mache das nicht noch mal. Mache ich ja auch nicht. Aber es kann nicht sein, dass ich für so etwas zurücktrete.

Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z:

Wenn es doch solche Unsicherheiten in diesem Falle gibt, haben Sie diese Ansetzung denn mit Ihren Magistratskollegen abgestimmt? Da kann man sich ja auch im Zweifel Rat holen.

Stadträtin D r. G a t t i:

Habe ich nicht, nein. Am Anfang hieß es, es ist eine Fahrraddemo in der Mobilitätswoche. Da habe ich keine Schädlichkeit dran gesehen. Es ging immer weiter, Schritt für Schritt. Und ich habe immer weiter in meinen Gedanken nachgebessert und versucht, das irgendwie unter einen Hut zu kriegen. Ich habe mich zuletzt nicht mit den Magistratskollegen abgestimmt, nein.

Stadtverordneter R a s c h e n:

Frau Stadträtin Dr. Gatti, Sie schreiben zwar, dass Sie im Mai, Juni berufsmäßig eingebunden waren. Das kommt vor, kann ich auch nachvollziehen. Aber gibt es im Magistrat eine Vertretungsregelung, also hätte auch jemand anders aus dem Magistrat das begleiten können. Zweite Frage, Sie berufen sich zwar auf die Europäische Mobilitätswoche, aber die Region spielt ja auch eine Rolle. Und im Landkreis war Stadtradeln im Juli angesetzt. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, diese Veranstaltung, gerade da 50 Prozent aller Arbeitnehmer ja aus dem Landkreis kommen, das gemeinsam mit dem Landkreis zu machen, um den regionalen Gedanken auch nach vorne zu bringen. Dann wäre man auch von der Bundestagswahl weg gewesen.

Stadträtin D r. G a t t i:

Das ist eine Anregung, die nehme ich auf. Aber bin ich auch schon von selbst draufgekommen, für das nächste Jahr wird es eine Absprache zwischen den umliegenden Gemeinden und Bremerhaven geben. Für dieses Jahr ist es eben nicht der Fall gewesen. Es ist eine sehr gute Idee, die Anregung nehme ich auf und versuche, sie im nächsten Jahr umzusetzen.

Stadtverordnete H o c h:

Frau Dr. Gatti, Sie haben deutlich gemacht, wie nahe Ihnen die beiden Veranstaltungen waren. Von daher war Ihnen ja auch bekannt, dass auf der Internetseite der GRÜNEN stand: „Die Stadtradeln klinken sich gegen Ende für die Preisverleihung auf dem Theodor-Heuss-Platz aus.“ richtig?

Stadträtin D r. G a t t i:

Richtig.

Stadtverordnete H o c h:

Prima. Frau Dr. Gatti, fühlen Sie sich nicht ein wenig an den Pranger gestellt, wenn Sie hören, dass andere Magistratskollegen auch zum Wulsdorfer Bürgergespräch: „Gemeinsam schaffen wir das, Schlusspurt mit Uwe Schmidt und Olaf Scholz, mit unserem Oberbürgermeister Melf Grantz“, wenn so was in der Presse steht und aufgefordert wird, diese Veranstaltung zu besuchen? Und dann, dass der Präsident des Senats zu einem Wahlkampfstand in Lehe kommt, um den dortigen Kandidaten zu unterstützen mit einem Dienstwagen. Fühlen Sie sich hier an den Pranger gestellt in dieser Situation?

Stadträtin Dr. Gatti:

An den Pranger gestellt ist natürlich ein schweres Wort. Durch meine Aktion habe ich ja unter Beweis gestellt, dass ich kein sicheres Gespür habe. Deswegen würde ich jetzt ungerne bewerten, was andere tun, ich habe es ja schon für mich falsch bewertet. Aber die drei Situationen in einem Zusammenhang zu sehen, würde ich für sinnvoll halten.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.3	Zustand des Leher Tunnelbergs (LINKE) – Tischvorlage	StVV - FS 25/2021
--------------------	---	--------------------------

TOP 1.3.1	Zustand des Leher Tunnelbergs (LINKE) - Tischvorlage	MIT-FS 25/2021
----------------------	---	-----------------------

Stadtverordnete Brand fragt.

Stadtrat Schomaker antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.4	Datenspeicherung bei der Ortspolizeibehörde (GRÜNE PP) - Tischvorlage -	StVV - FS 26/2021
--------------------	--	--------------------------

TOP 1.4.1	Datenspeicherung bei der Ortspolizeibehörde (GRÜNE PP) - Tischvorlage -	MIT-FS 26/2021
----------------------	--	-----------------------

Stadtverordnete S t e p h a n – T i t z e fragt.

Bürgermeister N e u h o f f antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete S t e p h a n – T i t z e:

Sie nennen ein Bremer Löschkonzept. Ist das irgendwie in den Leitkriterien bekannt, können wir das irgendwo einsehen? Sollen wir das im Ausschuss noch mal nachfragen, wenn das hier zu viel ist? Und orientiert sich das an DIN 66398?

Bürgermeister N e u h o f f:

Ihnen ist bekannt, dass ich nicht der zuständige Dezernent bin, sondern lediglich heute in Vertretung für den Oberbürgermeister Grantz die Anfrage beantworte. Ihre Nachfrage würde ich zu Protokoll nehmen und entsprechend schriftlich beantworten lassen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.5 Pachtvertrag mit dem Verein Stiftung Hafenbiene (GRÜNE PP) - Tischvorlage -

StVV - FS 27/2021

TOP 1.5.1 Pachtvertrag mit dem Verein Stiftung Hafenbiene (GRÜNE PP) - Tischvorlage -

MIT-FS 27/2021

Stadtverordnete H o c h fragt.

Stadtrat S c h o m a k e r antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete H o c h:

Habe ich das richtig verstanden, dass der Magistrat die Verhandlungen für abgeschlossen hält, obwohl es noch keinen Pachtvertrag gibt? Und das Ziel, das ja mal formuliert worden ist, den Verein hier in Bremerhaven zu halten, nicht erreicht ist?

Stadtrat S c h o m a k e r:

Also das waren nicht zum einen die Worte, die ich gerade verlesen habe, zum anderen trifft es auch nicht den Kern. Aus Sicht des Magistrats sind die Vertragsverhandlungen abgeschlossen, ja, das kann ich auch selbst bestätigen. Wenn dann noch Verhandlungen zu führen sind, so sind wir dafür ja auch offen. Das setzt aber auch voraus, dass der Verhandlungspartner auf uns zukommt, das ist leider, wie ich gerade verlesen haben, bisher nicht der Fall.

Stadtverordnete H o c h:

Sie haben ausgeführt, dass es Klärungsbedarf aufseiten des Interessenten gibt. Aber

halten Sie es für richtig, einfach nur abzuwarten, bis der Interessent kommt, gerade vor dem Hintergrund der ganzen Geschichte, die um diese ganze Formalie umgegangen worden ist? Da ging es einmal um die Grundstücksgeschichte, um die Suche nach einem Standort. Und B ging es dann um den Pachtvertrag selbst, dass er erst länger war, dann wurde er wieder verkürzt, die Höhe wurde verändert. Ich glaube, dass wir da keine gute Figur gemacht haben, beziehungsweise der Magistrat. Und ich dachte, dass wir das vielleicht wieder eintüten könnten, wollen Sie das?

Stadtrat S c h o m a k e r:

Frau Hoch, ich wiederhole noch mal, der Magistrat ist jederzeit für Gespräche offen. Wir haben mehrfach um Rückantwort gebeten. Wir haben mehrfach drum gebeten, dass wir zusammenkommen. Wir können aber Interessenten, gleich welcher Couleur und egal in welcher Angelegenheit, schlecht zwingen, zu uns zu kommen, damit wir dann eben gewisse Vorgänge auch abschließen können. Dafür werden selbst Sie Verständnis haben.

Stadtverordnete H o c h:

Habe ich nicht, aber danke.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 2 Genehmigung der Niederschrift

TOP 2.1 Genehmigung der Niederschrift der 13. öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 16.06.2021

StVV - V 46/2021

Keine Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Niederschrift in der vorgelegten Fassung.

Der Beschluss ergeht bei 4 Enthaltungen (BIW, Linke, AfD).

TOP 2.2 Genehmigung der Niederschrift der 14. öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 15.07.2021

StVV - V 56/2021

Keine Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Niederschrift in der vorgelegten Fassung.

Der Beschluss ergeht bei 5 Enthaltungen (BIW, Linke, AfD).

**TOP
3 Vorlagen**

- TOP 3.1 Sitzverteilung und Besetzung der Ausschüsse, Schriftführung Ausschüsse** **StVV - V 55/2021**
hier: Änderung der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung sowie Beschlussfassung über eine geänderte Sitzverteilung und Besetzung der Ausschüsse

Beschluss:

Die Vorlage wurde zurückgezogen.

- TOP 3.2 Gründung und Beteiligung an der Tourismus Agentur Nordsee GmbH (TANO)** **StVV - V 60/2021**

Stadtverordnete **H o c h:**

Ich kann es kurz machen, weil wir dieser Vorlage zustimmen werden. Ich finde es richtig, dass dem Bedarf einer übergeordneten Organisationsstruktur im Tourismusbereich jetzt anders nachgegangen wird. Wir hatten ja schon mal viele Versuche, die aber nicht so verbindlich waren, wie sie hätten sein müssen. Ich denke, es ist wichtig, dass es verbindliche und klare Strukturen, gerade in dem Bereich gibt. Eine bessere Vernetzung, Koordination, die Vermeidung von Doppelstrukturen und eine gemeinsame Vermarktung, das ist das Ziel, das finde ich auch gut. Die Zielsetzung ist es aber auch, diese touristischen Highlights und die Vorzüge der Region aufzuzeigen. Aber auch, und das ist mir auch noch mal ganz wichtig, die unterschiedlichen Markenkern der verschiedenen Regionen und der Mitglieder der Regionen noch mal deutlich aufzuzeigen und sichtbar zu machen. Ich hatte jetzt neulich vor ein paar Tagen in der Zeitung gelesen, dass es hier eine Tagung von Reisejournalisten gegeben hat, die eben gerade diesen Markenkern unserer Stadt Fischhäfen, Wissenswelten, besonders geschätzt haben und ganz begeistert waren. Das ist ein Zeichen, dass wir da weitermachen müssen, dass wir das ausbauen müssen und dass es eine gemeinsame Sicht auf Touristengruppen geben muss: Den Radtourismus, Wandern, Wasserwanderung, das macht nicht an Stadtgrenzen halt, sondern das geht über die Region hinaus. Ich nenne jetzt nur mal den Weser-Elbe-Radweg. Wie oft haben wir am Runden Tisch Radverkehr darüber geredet, wer nun verantwortlich ist für diese Schilder. Es ist manchmal traurig, wenn man hört, in welchem Zustand die Schilder sind und dass es nur daran liegt, dass die Zuständigkeiten nicht klar geregelt sind. Also, wir stimmen dieser Vorlage zu. Und wir finden es wichtig, dass es ein Ablegen dieses Kirchturmdenkens, zu diesem Kirchturmdenken führt. Und ich hoffe auch, dass wir, wenn wir das evaluieren, 2024 noch andere Regionen mit ins Boot nehmen können. Und verstärkt dann noch mal schauen, was wir verbessern können.

Stadtverordneter Brand:

Die Partei DIE LINKE wird der Gründung der Tourismus Agentur Nord TANO nicht zustimmen, weil mit Mehrkosten von über 60.000 € jährlich zu rechnen ist. Die Notwendigkeit der Gründung einer übergeordneten Organisation für den Touristikbereich Nordseeküste ist im Sachstandsbericht 2020 der Erlebnis Bremerhaven nachzulesen. Hier ist unter anderem von Doppelstrukturen und Zuständigkeitsproblemen die Rede. Dieser Bericht wird allerdings erst am 05.10.2021 dem Finanz- und Wirtschaftsausschuss vorgelegt. Darin ist auch erwähnt, dass die Erlebnis Bremerhaven mit 3,8 Mio. jährlich bezuschusst wird und 81 Mitarbeiter beschäftigt. Weit mehr als zum Beispiel die gesamte Bremische Arbeits- und Emissionsschutzbehörde. Für uns als Opposition, die wir nicht im Aufsichtsrat der Erlebnis Bremerhaven vertreten sind, erschließt sich nicht, welchen Vorteil das Vorhaben für Bremerhaven bringen soll.

In §17 des Gesellschaftsvertrages heißt es, der zu gründende TANO wird Bremerhaven auch kein Prüfrecht eingeräumt. Was zu weiteren Bedenken Anlass gibt.

Anstatt hier Dreifachstrukturen zu schaffen, schlagen wir vor, mit dem reichlich vorhandenen Personal einen ständigen überregionalen Arbeitskreis zu bilden, der die Aufgaben der TANO übernimmt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Stadtverordneter Prof. Dr. Hiltz:

Mit der Gründung der Tourismus Agentur Nordsee schaffen wir einen Riesenstandortvorteil für unsere Stadt, für den Tourismus in unserer Stadt. Indem wir gemeinsam mit den Nordsee-Regionen in Niedersachsen zu einer Marke werden und uns gemeinsam vermarkten. Ich weiß, die Fraktion DIE LINKE hat nicht so viel Ahnung von Vermarktung. Sie plant lieber, deswegen machen Sie auch lieber Arbeitskreise. Aber ich glaube, das ist hier der völlig falsche Weg. Denn wir müssen gerade jetzt aus der Corona-Krise herauskommen und den Tourismus in unserer Region stärken. Gemeinsam bieten wir hier alles, was wir haben, Bremerhaven mit seinen touristischen Attraktionen Klimahaus, Auswandererhaus, unsere Häfen, unsere Infrastruktur. Nicht zuletzt das Schulschiff Deutschland, das ja jetzt Ende August auch zu uns in den neuen Hafen gekommen ist. Es ist ein ideales Ausflugsziel, auch für diejenigen, die in den Regionen der niedersächsischen Nordsee ihren Urlaub verbringen. Und wenn man das gemeinsam vermarktet, ist das eine große Stärkung der Region, ein großes Plus für Bremerhaven. Wenn man das nicht erkennt, da habe ich dann tatsächlich wenig Verständnis für. Wir werden selbstverständlich mit großer Überzeugung zustimmen, denn es ist ein gutes Zeichen für unsere Tourismuswirtschaft hier in Bremerhaven. Gerade im Hinblick auf die letzten anderthalb Jahre, die extrem schwer gewesen sind, für diese Branche, deswegen brauchen wir ein starkes Zeichen.

Stadtverordneter Raschen:

Frau Hoch und auch Herr Prof. Dr. Hiltz haben die Bedeutung der Gesellschaft für unsere Region schon sehr deutlich gemacht. Und wer im Sommer mal in unseren Tourismusbereichen unterwegs war, weiß, wovon die beiden gesprochen haben, wie viele Menschen hier sind. Wir sind in diesem ganzen Kontext mit unseren touristischen Einrichtungen eben ein Player, aber es gibt auch andere Player. Und deswegen ist es wichtig, hier zusammenzuarbeiten. Herr Brand, und vielleicht macht es mal Sinn, mit der Wirtschaft zu sprechen und deren Erfahrung einzuholen, anstatt hier jetzt Arbeitskreise zu fordern. Dann wüssten Sie, dass die DEHOGA genau das hier gefordert hat, damit wir da beitreten. Einfach mal Gespräche führen und auch rauskommen aus Ihren Arbeitskreisen, dann lernen Sie viel dazu.

Aber es gibt andere Gesellschaften, die sich auch in diesem Segment tummeln, wo wir keine Kontrolle drüber haben. Und das haben wir auch der Erlebnis mit auf den Weg gegeben. Da muss ein bisschen Transparenz rein. Wir haben sieben Inseln, die Nordseeküste und was es da alles gibt. Es gibt auch das Regionalforum, da sind die beiden

Fraktionen zusätzlich von SPD und CDU reingewählt worden. Ich bin jetzt seit 2015 Vorsitzender. Dieses Gremium hat zuletzt im Januar 2016 getagt. Der Vorsitzende ist Landrat Bielefeld. Der mag vielleicht nicht so das Interesse zu haben, mit Politik zusammenzuarbeiten, aber unser Ansinnen ist ja, dass Politik kontrollierend einwirken kann und das auch begleitet. Wir erwarten vor 2025 Zwischenberichte, damit man erkennen kann, wohin die Gesellschaft geht, denn nur das Geld zu geben und dann nichts mehr zu hören reicht nicht. Wir reden hier über Steuergelder, öffentliches Geld. Unsere Aufgabe ist es, zu überwachen. Und Gesellschaften oder Gremien, die nicht tagen und sich verschließen, das muss man mal kritisch hinterfragen. Und dazu gehört auch das Regionalforum Unterweser, wo wir erwarten, dass die mal wieder zusammenkommen. Wir werden dem Antrag zustimmen, er ist gut und richtig.

Stadtverordneter K o c a a g a:

Herr Hilz, wahrscheinlich haben Sie nicht richtig zugehört, keiner hat gesagt, dass es ein schlechtes Projekt ist. Und keiner hat gesagt, dieses Projekt sollte man nicht durchführen. Haben Sie §17 gelesen? Da steht, Prüfungsrechte für, Niedersachsen und den niedersächsische Landesrechnungshof. Es geht darum, Steuergelder auszugeben, nicht unsere persönlichen Gelder. Wir sollen hier entscheiden, Steuergelder aus Bremen und Bremerhaven für Niedersachsen auszugeben, obwohl wir kein Prüfrecht haben. Darum lehnen wir das ab. Es gibt keine anderen Gründe. Das Projekt allgemein ist ein gutes Projekt. Wir unterstützen auch, dass in Bremerhaven Tourismus mit Niedersachsen zusammen entwickelt werden soll. Aber wir können nicht blind Steuergelder ausgeben. Aus diesem Grund lehnen wir ab.

Zwischenfrage Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z:

Ich möchte Sie fragen, stimmen Sie mit mir überein, dass eine erfolgreiche TANO deutlich mehr Steuergelder nach Bremerhaven einbringt als diese 60.000 €?

Stadtverordneter K o c a a g a:

Könnte möglich sein. Aber ich würde mein persönliches Geld nicht für etwas ausgeben, was ich nicht kontrollieren kann. Würden Sie das tun? Ihr Geld für etwas ausgeben, was Sie nicht prüfen und kontrollieren können? Das würde ich nicht machen. Aber wenn Sie das machen, ist das Ihr Vermarktungsverständnis.

Stadtverordneter A l l e r s:

Ich möchte nur einem Irrglauben entgegentreten, dass die Stadt Bremerhaven Finanzmittel einsetzt, die sie nicht kontrolliert. Das ist völlig absurd. Ich glaube, Seite 3 müsste das sein, da steht ganz klipp und klar: Die Stadt ist Mitgesellschafter der GmbH. Und wenn ich irgendwo Mitgesellschafter einer GmbH bin und auch den Anteil habe und das Geld mit einbringe, habe ich auch ein gewisses Stimmrecht, wie meine Finanzmittel eingesetzt werden. Dementsprechend muss ich sagen, es ist absurd, eine Diskussion zu führen, dass die Stadt Bremerhaven Geld gibt, ohne zu wissen, wofür es eingesetzt wird. Das ist absolut entgegen dem Thema, welches wir hier eigentlich haben. Dementsprechend sollten wir jetzt darüber abstimmen. Aber so eine Diskussion zu führen, halte ich für unsinnig. Wenn die Stadt an GmbHs beteiligt wird, hat sie immer die Möglichkeit zu kontrollieren, wo ihre Gelder eingesetzt werden. Das ist in jeder GmbH so. Es gibt natürlich ein Mehrheitsrecht in jeder GmbH, das ist auch klar. Wir sind jetzt nicht der Mehrheitsgesellschafter. Aber so zu tun, als wenn wir hier Geld auf den Tisch packen und sagen, dann schauen wir mal, wo es ableibt, das ist Unsinn.

Stadtverordnete K n o r r:

Ich wollte nur betonen, dass ich Kooperationen wirklich immer zukunftsweisend finde.

Und ja, aus dem Tourismus-Studium kenne ich solche Arten von Plänen oder Marketingstrategien schon. Da steckt auch sehr viel Potenzial drin, wenn man sich über so eine große Region zusammenschließt. Man könnte als Kompromiss schauen, wo man sonst bei der Erlebnis Bremerhaven in Zukunft sparen könnte, wo sich vielleicht Überschneidungen ergeben. Wo man sagt, okay, man hat jetzt Lösungen gefunden, die wir hier nicht mehr einzeln umsetzen müssen. Also ich hoffe, dass dann sogar Ersparnisse entstehen.

Stadtverordneter K o c a a g a:

Mag sein, dass mein Argument überflüssig ist. Sie haben Recht, wir haben keine Kenntnisse darüber, wie das Geld bewirtschaftet wird. Aber was ich lese, kann ich auch verstehen. Hier steht deutlich, §17: Prüfungsrechte, also Prüfungsrechte des Landes Niedersachsen. Wenn Sie für Punkt 1, Punkt 2 und Punkt 3 Bremerhaven nennen, dann würden wir auch zustimmen. Wenn Sie hinkriegen, dass Bremerhaven auch Prüfungsrechte haben könnte, würden wir auch zustimmen. Also nach meiner Sicht ist mein Argument nicht überflüssig, sondern ein richtiger, wichtiger Aspekt.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der gemeinsamen Gründung der Tourismus Agentur Nordsee GmbH (TANO) zu.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, eine Beteiligung der Seestadt Bremerhaven an der Tourismus Agentur Nordsee GmbH mit 7,5 % der Gesellschaftsanteile (entspricht einer Einlage i. H. v. 7.542,00 €) zum 01.01.2022.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der Finanzierung der jährlichen Beträge an die Tourismus Agentur Nordsee GmbH aus Haushaltsmitteln zu und bittet das Referat für Wirtschaft, im Rahmen des Haushaltsaufstellungsverfahrens 2022/2023 sowie für die künftigen Haushaltsjahre die erforderlichen Mittel anzumelden.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt den in Anlage 1 bezeichneten Gesellschaftsvertrag als rechtliche Grundlage für die Tourismus Agentur Nordsee GmbH.

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die in der Anlage 2 und 3 beschriebenen Grundsätze zur Ausgestaltung der Tourismus Agentur Nordsee GmbH zur Kenntnis.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt gemäß § 23 Absatz 2 Nr. 11 der Verfassung der Stadt Bremerhaven zur gemeinsamen Gründung der Tourismus Agentur Nordsee GmbH (TANO) zu.

Daran angeschlossen bittet die Stadtverordnetenversammlung das Dez. II die gesellschaftsrechtlichen Schritte vorzunehmen.

Der Beschluss ergeht bei 3 Nein-Stimmen (Linke) und 1 Enthaltung (Linke).

Beschluss:

Der Tagesordnungspunkt wurde abgesetzt.

TOP 4 Anträge

TOP 4.1 Förderung von naturnahen Gärten und Beschluss eines Ortsgesetzes zum Verbot von sogenannten "Schottergärten" (LINKE)

StVV - AT 21/2021

Beschluss:

Die Antragstellerin zieht den Antrag zurück.

TOP 4.1.1 Änderungsantrag zu AT 21/2021 - Förderung von naturnahen Gärten und Beschluss eines Ortsgesetzes zum Verbot von sogenannten „Schottergärten“ (GRÜNE PP, LINKE)

StVV - Ä-AT 4/2021

Stadtverordnete Brand:

Wir ziehen den ursprünglichen Antrag zurück. Und ich spreche jetzt zum gemeinsamen Antrag mit den GRÜNEN PP, Förderung von naturnahen Gärten und Beschluss eines Ortsgesetzes zum Verbot sogenannter Schottergärten.

Seit Jahren setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass Grünflächen in Stadtgebieten zur Erhaltung des Lebensraumes von Insekten, Singvögeln und anderen nützlichen Tieren enorm wichtig sind. Und daher unbedingt bewahrt werden müssen. Gärten liefern einen wichtigen Beitrag für die Schaffung von Lebensraum für Vögel, Insekten und Kleintieren, Schaffung von Versickerungsflächen bei Starkregen und Schaffung von kühlenden Flächen zur positiven Beeinflussung des Stadtklimas. Daher wurde von vielen Kommunen inzwischen ein Verbot von sogenannten Schottergärten angestrebt. In der Bremischen Landesbauordnung heißt es unter anderem im §8, 1.: „Die Grundstücksflächen von Baugrundstücken, die nicht für bauliche Anlagen genutzt werden (Freiflächen), dürfen nicht in einer die Wasserdurchlässigkeit wesentlich mindernden Weise befestigt werden.“ Trotz dieser Bestimmung hat die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt, dass die Schottergärten immer mehr naturnahe Gärten mit Rasenflächen, Gehölzen, Bäumen verdrängen. Die Stadtbürgerschaft Bremen hat daher am 07.05.2019 ein Ortsgesetz beschlossen, dass bei Neubauten begrünte Flachdächer und bepflanzte Freiräume vorschreibt. Anstelle von Schotter und Steinen sollen Grünflächen und Bepflanzung den Lebensraum für Insekten und andere Tiere erhalten. Diesem Beispiel sollte Bremerhaven folgen. Wurden die Schottergärten so angelegt, dass sich unter den Steinen eine Folie befindet, dürfen Schottergärten noch nicht einmal Bestandsschutz genießen, da sie baurechtlich zu keiner Zeit zulässig waren. Auch wenn es uns schwerfällt, den Bürgern in die Gestaltung ihrer Gärten hineinzureden, ist es in diesem Fall doch nötig. Zu viel steht in Hinsicht auf Regenwasserableitung, Erhaltung der Artenvielfalt und Temperatenausgleich für die Allgemeinheit auf dem Spiel. Als sogenannte Klimastadt müssen wir auch Vorsorge für Klimaveränderungen treffen. Und die Wichtigkeit der Erhaltung von Lebensräumen für Insekten sollte niemand mehr ernsthaft bestreiten. Oft führen aber einfach mangelnde Kenntnisse über die Konsequenzen von Versiegelungen und Zerstörung von Lebensräumen dazu, dass Hausbesitzer ihre Freiflächen als Schottergärten oder Steinwüsten gestalten. Hausbesitzer und Hausbesitzerinnen erhoffen sich manchmal einfach einen geringeren Pflegeauf-

wand. Ich meine, wir sollten daher nicht einfach nur verbieten, sondern Alternativen aufzeigen. Bremerhaven sollte parallel zu einer konsequenten Durchsetzung des Versiegelungsverbot es den Bürgern und Bürgerinnen Informationen zur Verfügung stellen, wie ein naturnaher Garten gestaltet werden kann. Dem Naturschutz ist nicht ausreichend gedient, wenn anstelle von Schottergärten ausschließlich Rasenflächen gestaltet werden, die mit viel Unkrautvernichter und Rasenmärobotern wiederum keinen guten Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleintiere bieten. Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen, erstens: Die Bauvorschriften sind durch ein Ortsgesetz zu ergänzen und durchzusetzen. Nicht überbaute Grundstücksflächen, die nicht als Stellplätze, Terrassenfläche, Wege genutzt werden, sind als Garten zu gestalten. Als Garten gelten Flächen mit Rasen, Wiese, Beete, mit Bäumen, Sträuchern und Blumen. Flächen mit Schotter oder Kiesbedeckung, in denen nur vereinzelt Büsche oder Bäume stehen, gelten nicht als Garten. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Unkrautvernichtern in privaten Gärten, insbesondere gyphosathaltige Mittel, wird verboten. Das Umweltschutzamt Bremerhaven soll einen verständlichen Leitfaden für eine naturnahe Gartengestaltung gestalten, der allen Gartenbesitzern zur Verfügung gestellt wird. Und zwar Auflistung von ökologisch wertvollen Pflanzen, die in Bremerhavener Gartencentern zu finden sind. Und die der Förderung der Artenvielfalt von Insekten, Singvögeln und anderen Kleintieren dienen. Anregung für eine Gartengestaltung zur Schaffung von Lebensräumen, von Igeln und anderen nützlichen Tieren.

Stadtverordnetenvorsteher v o n H a a r e n:

Frau Brand, jetzt müssen Sie mir helfen. Das war Ihr Antrag seinerzeit. Dann gab es einen Änderungsantrag der GRÜNEN PP und auch unterzeichnet von Ihnen als DIE LINKE, in dem es aber einen anderen ersten Absatz gibt. Der Zweite Absatz sollte bleiben, wie in Ihrem Antrag. Jetzt haben Sie aber den Absatz aus Ihrem Ursprungsantrag vorgelesen. Ich weiß jetzt nicht mehr, was am Ende der Antrag sein soll. Wir haben einmal die Grundvorlage und einmal den Änderungsantrag. Aber Frau Brand hat am Anfang gesagt: „Ich ziehe den Beschlussvorschlag zurück“, sie hat sich nicht bezogen auf Absatz 1, sondern sie hat gesagt, sie zieht ihn zurück. Wir haben jetzt einen Absatz 1 im Ursprungsantrag und einen Absatz 2 im Ursprungsantrag. Der Änderungsantrag lautet, dass der erste Absatz aus dem Ursprungsantrag geändert werden soll, und der zweite bleibt unverändert. Das ist das, mit welchem wir eigentlich in die Diskussion getreten sind.

Wir haben grundsätzlich erst mal den Antrag, von dem ich gerade die Überschrift vorgelesen habe. Der Änderungsantrag, der Ihnen allen vorliegt, hat einen Absatz 1, das ist genau der, den wir nachher als Änderungsantrag zu Absatz 1 im Ursprungsantrag beschließen lassen. Und der zweite Absatz im Ursprungsantrag bleibt unverändert.

Stadtverordnete F e n s a k:

Die Gartengestaltung mit strengen geraden Linien und absoluter Unterordnung des Bewuchses wird gerne mit einer retromodernen Architektur kombiniert, die Architekten gerne als Bauhausstil vermarkten. Dieser Stil hat seit 2000 eine deutliche Renaissance erfahren. Wobei tatsächliche Wohnsiedlungen der klassischen Moderne an Begrünung aufweisen. In diesem Zusammenhang der geraden Linien sind auch Schottergärten entstanden, die nach Umfragen circa 15 % der Flächen ausmachen. Unter Schottergärten verstehen wir versiegelte Gartenflächen, bei denen auf Vlies, Folie oder gar Beton Schotter, Geröll oder Steine als Gestaltungselement verbannt werden. Man findet diese häufig in Vorgärten oder vor Firmengebäuden. Ziel ist es häufig, einen gepflegten Garten zu repräsentieren, der scheinbar mit wenig Pflegeaufwand verbunden ist, da Pflanzen gar keine oder eine untergeordnete Rolle spielen, sofern es überhaupt eine Bepflanzung gibt, werden diese für optische Wirkung eingesetzt, wobei primär formschnittgeeignete Sträucher, Buchsbäume, Bonsaigewächse, aber auch Neophyten verwendet werden, die wiederum heimische Pflanzen in angrenzenden Gebieten ver-

drängen können. Zu unterscheiden hiervon sind klassische Kies- oder Steingärten, die als Vorbereitung für eine alpine oder trockenheitsaffine Vegetation oder zur Bodenabmagerung verwandt werden.

Nachteil der Schottergärten, wie in der vorgegebenen Definition wiedergegeben, sind insbesondere zum Teil auch schon genannt, teuer in Anschaffung und Pflege. Insekten, Vögel und andere Gartentiere finden keine Nahrung oder Lebensraum. Durch Pflanzen- und Algenaufwuchs werden diese schnell unansehnlich. Regelmäßiges Reinigen ist nötig. Durch Einsatz von Laubbläsern, Hochdruckreinigern werden Kleinlebewesen getötet oder verletzt. Bei Einsatz von Pestiziden würden ebenfalls Lebewesen getötet werden. Schotter und Steine heizen sich stark auf, dieses führt zu einer Aufheizung, Abstrahlwärme im Sommer. Feinstaub wird nicht gefiltert, Staubbelastungen steigen, Lärm wird verstärkt, der Boden wird verdichtet und zerstört. Später wäre eine aufwendige Renaturierung erforderlich. Wasser kann gar nicht versickern, was insbesondere bei Starkregeneinflüssen eine Gefahr darstellt. Häufig wirken Schottergärten auch optisch monoton. Ebenfalls sind negative Auswirkungen auf das Mikroklima zu verzeichnen. Soweit Vlies und Folie nicht regelmäßig gewechselt werden, kann das Material durch Zerfall in Nanopartikel in das Grundwasser gelangen und einsickern. Es ist unsere Aufgabe und Pflicht, ein Ortsgesetz auf den Weg zu bringen, dass nicht bebaute Grundstücksflächen als Garten zu begrünen und gestalten ist. Durch das massive Insektensterben und den Rückgang der Biodiversität sind alarmierende Signale, mit denen wir mit mehr Begrünung und Bepflanzung in den Städten entgegentreten müssen. Durch die Begrünung werden auch Trittsteine oder Inseln für Insekten und Vögel gestaltet, die sowohl der Nahrungsaufnahme als auch der Nistplatzmöglichkeit dienen und einen wichtigen Beitrag für ein Biotopverbundsystem darstellen. Im Rahmen der Aufstellung von neuen und der Änderung bestehender Bebauungspläne kann eine naturnahe Gartengestaltung festgeschrieben werden.

In vielen Städten und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland gibt es bereits Lösungen über Bebauungspläne oder Bauordnungen, wo nach Gartenflächen überwiegend begrünt oder gärtnerisch gestaltet werden müssen. Die Seestadt Bremerhaven trägt den Zusatz Klimastadt, ebenfalls haben wir uns stadtgrün, naturnahe Biodiversität eingesetzt, sodass die Konsequenz nun mehr wäre, bei Neubaugebieten eine Reglementierung oder Flächenbegrenzung der zu versiegelnden Flächen einzuarbeiten. Eine Begleitung der Thematik Naturschutz und Biodiversität in der Stadt sollte durch das Umwelt- und Gartenbauamt begleitet werden. Hier können Eigentümer und Eigentümerinnen, wie Verwaltung, Beratungsleistungen, Informationen an die Hand gegeben werden, um positive Ergebnisse zu erzielen und umzusetzen. Ebenfalls bieten BUND und NABU Informationen, Hilfestellungen an, aber auch Beratung sowie kostengünstige Bestellungen von heimischen Gewächsen. Durch unsere Kommune wird das Maß der baulichen Nutzung maximaler Anteil an bebauter Fläche, sogenannte Grundflächenzahl, vorgegeben. Für die Grundflächenzahl können Schottergärten als bebaut gezählt werden. Ebenfalls können bei den versiegelten Flächen Gebühren für das abfließende Regenwasser entstehen und eingenommen werden. Eine Einbindung hiesiger Unternehmen in die Gartengestaltung würden ebenfalls positiv sich auswirken und eventuell auch Arbeitsplätze fördern.

Ich bitte insoweit um Zustimmung zum Antrag.

Stadtverordneter L i c h t e n f e l d:

Man stelle sich vor, die Stadtverordneten in Bremerhaven beschließen ein neues Ortsgesetz, wie jeder Bremerhavener seinen Vorgarten zu bepflanzen hat. Das ist so weit entfernt von der Realität, weiter geht es nicht mehr. Jedem Bauherren oder seinen Mietern muss doch selbst überlassen werden, wie er seinen Vorgarten anlegt. Die Politik muss doch nicht jedem Bürger vorschreiben, wie er alles zu regeln hat. So ziemlich jeder Hausbesitzer steht doch fest im Berufsleben, von irgendwo muss ja die Finanzierung kommen für das Eigenheim. Dann kommen die Bremerhavener Stadtverordnete undbürden den Hausbesitzern und deren Mietern noch eine Gartengestaltung nach

städtischen Vorgaben auf. Jeder, der einen kleinen Garten hat, weiß, wie kostspielig und zeitaufwendig das ist, einen Garten zu pflegen. Der demografische Wandel bringt es mit sich, dass die Menschen nun mal älter werden. Und im hohen Alter weder die Möglichkeit haben, ihr Grundstück selbst umfangreich zu pflegen, noch das Geld haben, einen Gärtner zu beauftragen.

Das Verbot hat höchstens Symbolwert, mehr nicht. Versiegelung ist böse, Pflanzen sind gut. Das ist ungefähr auf dem gleichen Kindergartenniveau, wie das Verbot von Plastikstrohhalm. So werden wir den Erhalt der Artenvielfalt Insekten und Singvögel jedenfalls nicht vorantreiben. Und aus diesen Gründen lehnen wir den Antrag der LINKEN, GRÜNEN PP ab.

Stadtverordneter R a s c h e n:

Ich nehme es vorweg, wir haben uns als Koalition verständigt, dass wir die Anträge in den Bau- und Umweltausschuss überweisen, damit man da auch mit der Verwaltung eine sachliche Diskussion führen kann. Also wir erwarten dann schon, dass die Verwaltung mal aufarbeitet, welche Vorschriften gibt es eigentlich noch. Und wo müsste man noch was nachsteuern. Da muss natürlich auch mal der Blick in den Landkreis geworfen werden, denn der potenzielle Kunde, der in Bremerhaven Bauland erwerben möchte, guckt vielleicht auch in den Landkreis. Und wenn man ihm da keine Vorschriften macht, dann wandern die Menschen ab. Wir haben ja sowieso schon weniger Bauland als der Landkreis. Wir müssen gucken, wie man reglementiert. Es gibt sinnvolle Maßnahmen, Freiwilligkeit, Unterstützung, das kann man damit alles berücksichtigen. Aber eine Begründung von Dächern vorzuschreiben, geht schon ein bisschen zu weit. Das werden wir mit Sicherheit nicht mittragen. Ich glaube auch, viele Menschen haben schon verstanden, dass man was verändern muss. Wenn ich in meinem Umfeld gucke oder auch in anderen Bereichen, da finde ich sehr viele schöne Gärten, die genau diesen Ansprüchen entsprechen, die Sie da vorgetragen haben. In dem Bereich, wo ich wohne, das ist eine Riesengrünanlage, weil viele Gärten zusammen sind, da ist eine Insektenvielfalt, das habe ich da 2009 noch nicht erlebt. Die Menschen haben sich schon verändert. Und wir als CDU sind eher für Freiwilligkeit, ein bisschen lenken, informieren, als immer alles vorschreiben. Aber wichtig ist erst eine sachliche Diskussion im Bau- und Umweltausschuss, da kann die Verwaltung alles entsprechend vorbereiten. Und dann kann man vernünftig überlegen, welche ergänzende Maßnahmen noch ergriffen werden müssen. Aber ich glaube, die Menschen haben schon viel mehr verstanden und wir müssen ihnen nicht alles vorschreiben. Daher werden wir die Überweisung beantragen.

Stadtverordnete M o l l e n h a u e r:

Auf den ersten Blick ist der gestellte Antrag mit dem Ergänzungsantrag nachvollziehbar. Ich denke, uns allen ist daran gelegen, Flora und Fauna zu erhalten und zu schützen. Aber warum soll das Rad neu erfunden werden? § 86, Abs. 3 gestattet örtliche Bauvorschriften durch Bebauungspläne zu erlassen, was hier in Bremerhaven auch gehandhabt wird. Das Baugesetzbuch des Bundes schreibt zudem vor, dass beim Aufstellen eines B-Planes eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden muss. Die Satzungen über die Höhe der Gebühren für die Ableitung von Schmutz- und Regenwasser haben bereits auf diese in Mode geratene Gartengestaltung reagiert. Hinsichtlich der Forderung des Verbotes von Pflanzenschutzmitteln und Unkrautvernichter, wie hier gefordert, möchte ich auf § 13 der Landesbauordnung hinweisen, der sich auf den Schutz gegen schädliche Einflüsse bezieht. Es gibt unter anderem das Bundespflanzenschutzgesetz, dessen Zweck es ist, Zitat: „Gefahren, die durch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln oder durch andere Maßnahmen des Pflanzenschutzes, insbesondere für die Gesundheit von Mensch und Tier und für den Naturhaushalt entstehen können, abzuwenden oder ihnen vorzubeugen.“ Die von Ihnen geforderte Erarbeitung eines verständlichen Leitfadens für die naturnahe Gartengestaltung ist

völlig überflüssig, da die Umweltverbände, hier vorrangig der BUND solche Leitfäden für die Gartengestaltung zur Verfügung stellt. Einerseits, wenn wir also die bestehenden, gültigen Gesetze und Verordnungen anwenden und überwachen, ist ein zusätzliches Ortsgesetz zum Verbot von sogenannten Schottergärten unnötig. Andererseits sollten wir die Argumente von Steingartenbesitzern, Schottergärten-Besitzern nicht ignorieren, wenn sie behaupten, dass das Regenwasser auf dem Grundstück problemlos versickern kann, was ja auch vorkommt. Und man für die Insekten zum Beispiel Pflanztröge mit Blühpflanzen aufgestellt habe oder die Randstreifen entsprechend ausgestaltet. Bevor wir hier ein generelles Verbot aussprechen oder Ortsgesetze verfassen, sehen wir Diskussionsbedarf und die Notwendigkeit, kompetente, fachliche Informationen einzuholen. Deswegen beantragt die SPD die vorliegenden Anträge an den Bau- und Umweltausschuss zu verweisen.

Stadtverordneter Prof. Dr. Hilz:

Im Kern schließe ich mich meinen beiden Vorrednern an, die Gestaltungsfreiheit der Gartenbesitzer ist ein hohes Gut, in das wir nicht mit Verboten eingreifen sollten, sondern mit Anreizen. Die beiden Vorredner haben es ja schon gesagt, wir haben mit der getrennten Kanalnutzungsgebühr, die versiegelten Flächen insbesondere auch preislich belastet durch die Wassergebühr, Abwassergebühr in diesem Falle, ein Instrument, um Anreize zu schaffen, keine Schottergärten anzusetzen. Ein rückwirkendes Verbot, bestehende Gärten verpflichtend zu verändern, so wie es im ursprünglichen Antrag steht, lehnen wir grundsätzlich ab. Und auch eine pauschale Regelung für alles, was neu ist, halten wir für überflüssig. Wenn wir neue Neubaugebiete ausweisen, wenn viel Grünland umgewandelt wird in Baugebiet, dann muss man selbstverständlich genau gucken, was man zulässt oder wie man es dann schafft, möglichst viel Grün zu erhalten. Aber pauschal hier mit einem Ortsgesetz loszulegen und alles, was kommt, zu verbieten, das halten wir für falsch. Insofern hätten wir den Antrag auch direkt abgelehnt, aber wir haben uns den Koalitionspartnern angepasst und stimmen der Überweisung zu.

Ein Wort noch zu den Gartenbauleitlinien, die Sie entwickelt haben wollen, ich glaube, Gärten werden seit Jahrhunderten, Jahrtausenden von Menschen gestaltet, gepflegt, einige umweltnah, andere relativ parkartig künstlich. Nichtsdestotrotz ist alles verfügbar, was man dazu haben möchte. Insofern schließe ich mich den Ausführungen von Frau Mollenhauer an, es ist alles da. Wenn Sie das machen wollen, es gibt Anleitungen etc. Das Internet ist groß und auch in Papierform gibt es genug Anleitungen, die man auch kostenfrei erwerben kann. Dazu gibt es auch entsprechende Ratschläge von den von Ihnen aufgeführten Gartenbauunternehmen und Händlern. Insofern sehen wir keine Notwendigkeit für diesen Antrag. Wir stimmen der Überweisung zu und können uns dann im Detail dort noch mal damit auseinandersetzen.

Stadtverordneter K o c a g a:

Ich möchte eine Sache klarstellen: was mein Grundstück ist, ist nicht immer gleich mein privates Gelände. Würde ich in meinen Garten einen Liter Öl kippen, dann würden Sie sehen, wie problematisch das wäre. Das Grundstück, das ist privat, aber Grundstücksschutz, der Schutz unter dem Grundstükboden ist nicht mehr privat. Es ist staatlich geschütztes Gebiet, Grundwasser, Grundwasserschutzgebiete. Im Grunde genommen kann man mit seinem Garten nicht machen, was man will. Wieso Schottergärten problematisch sind, wurde schon von den Kollegen erklärt. Vier wichtige Punkte wollte ich noch mal erwähnen. Erstens ist der Insektenschutz zurzeit ein sehr, sehr extremes Problem. Der Garten ist ein Lebensraum für die Insekten, den wir verhindern. Zweitens ist Artenschutz ein Problem. Es wird offen darüber diskutiert, dass wir in Zukunft ernsthafte Probleme bekommen werden, dafür müssen wir jetzt schon Maßnahmen durchsetzen. Und drittens, die Wechselwirkung zwischen Boden und Luft wird problematisch. Sie denken nur an Ihren Garten mit 20 Quadratmetern. Aber 10.000

mal 20 Quadratmeter sind 20.000 Quadratmeter. Wenn die Natur von 20.000 Quadratmeter einer Stadt genommen wird, ist das ein Problem. Man sollte nicht nur an seinen privaten Garten, private Terrassen denken, sondern an die Riesenfläche insgesamt. Da fängt das Problem an. Deswegen brauchen wir die Unterstützung.

Stadtverordneter M ü l l e r:

Wenn irgendwo auf der Welt ein Menschenrecht beschnitten wird, stehen die Linken sofort auf dem Plan und wettern dagegen. Hier wiederum wollen Sie genau das Gegenteil, das heißt Menschen dazu oder darüber bevormunden, was sie sich für einen Garten anlegen. Das Zweite, diese Überweisung in den Bauausschuss, da freue ich mich schon drauf, da können wir wirklich mal darüber reden, was ein Schottergarten ist. Und auch in welchem Verhältnis in Bremerhaven Schottergärten angelegt werden. Sie tun hier so, als wenn ganz Bremerhaven nur aus Schottergärten besteht. Das ist bestimmt nicht so. Und drittens hätte dann der Kollege Labetzke mal die Gelegenheit, uns zu erklären, in welchem Verständnis er seinen Schottergarten als naturnahen Garten in Weddewarden angelegt hat.

Stadtverordneter L a b e t z k e:

Persönliche Sachen reinzuziehen, ich hatte ja auch schon mit anderen Kolleginnen und Kollegen die Ehre, sich auf dieses Niveau begeben zu müssen.

Frau Fensak hatte es schon angedeutet beziehungsweise dargelegt, wir haben unseren Garten damals angelegt, weil er zum Haus passte. Es ist nämlich im Bauhausstil, er ist farblich genauso angelegt. Und wir haben mitnichten einen reinen Schottergarten. Im Vorgartenbereich liegt Schiefer, wir haben aber mittlerweile angefangen, einen Rückbau zu betreiben. Damals in der Zeit, wo wir gebaut haben, war ich noch nicht bei den GRÜNEN. Wir haben mittlerweile entsprechende Pflanzen gesetzt. Ich lade Sie auch gerne ein, das habe ich auch dem Kollegen Schomaker, der sich auf eine ähnliche Äußerung in den sozialen Netzwerken bezogen hat angeboten. Kommen Sie gerne vorbei, dann können wir uns gerne meinen Garten angucken. Ich habe im hinteren Bereich Wildblumenwiese, Naturgarten, alte Obstgehölz, im Übrigen vom BUND in Bremerhaven zur Verfügung gestellt. Der Igel fühlt sich bei uns heimisch, ebenso wie der Maulwurf. Kommen Sie gerne vorbei, aber bitte lassen Sie persönliche Angriffe, das hat hier in einer sachlichen Auseinandersetzung wirklich herzlich wenig zu suchen.

Stadtrat S c h o m a k e r:

Herr Labetzke, ich hätte ganz gerne von Ihnen gehört, dass ich Ihren Namen nie erwähnt habe. Ich weiß auch gar nicht, wie Sie darauf kommen, dass ich Sie gemeint haben könnte, so wichtig sind Sie dann wiederum nicht.

Stadtverordneter B r a n d:

Wie sich das so anhört, sind hier ziemlich verhärtete Fronten. Gärtnerische Gestaltung lässt doch ziemlich viel offen für den Besitzer. Außerdem gibt es ja noch ein Grundgesetz, wo Eigentum verpflichtet. Eigentlich dürften an dieser Diskussion nur Gartenbesitzer teilnehmen. Ich warte immer darauf, dass unsere Nachbarn auf ihrem Balkon sich beschweren, wenn ich nachmittags Rasen mähe. Wir haben nämlich das Grün, wir haben die großen Bäume und die müssen auch gepflegt werden. Im Übrigen hat hier schon mal irgendjemand im Haus den Preis für einen schönen Vorgarten bekommen? Das wollte ich nur mal eben dazu sagen. Diese Problematik mit den Insekten, die ist wirklich nicht zu unterschätzen. Und dann würde ich auch an jeden appellieren, der einen Schottergarten hat, Herrn Labetzkes Vorhaben zu folgen und da zurückzubauen.

Stadtverordneter S c h u s t e r:

Eigentlich ist ja alles gesagt worden, auch wenn man keinen Garten hat, Herr Allers, das sagen Sie ja gerade so schön: „Ich habe keinen Garten, habe zwei schöne Balkons“, das ist auch ganz nett. Trotzdem möchte ich noch mal sagen, Herr Raschen hat ja die Überweisung in den Ausschuss gefordert. Dem werden wir BIW natürlich auch zustimmen. Ich denke, da kann man das weiter klären. Das ist ein, aus meiner Sicht, unsinniger Antrag, der hier stattfindet. Und liebe Kollegen der LINKEN, wenn wir auf die Zeit gucken, jedes Mal reden da zwei, drei Kolleginnen oder Kollegen von Ihnen. Man kann sich auch mal untereinander absprechen, dass hier vielleicht nur einer zu dem Thema spricht. Sie hätten auch der Überweisung schon zustimmen können. Es kann nicht sein, und das wurde hier auch schon angesprochen, DIE LINKEN haben nicht immer so die Ahnung. Mittlerweile stelle ich das auch fest. Und das sieht man an manchen Ergebnissen in der heutigen Zeit. Es macht keinen Sinn, wenn Sie den Leuten etwas vorschreiben. Sie wollen den Leuten etwas verbieten, Sie wollen, dass man den Leuten vorschreibt, wie man die Gärten zu gestalten hat. Mir ist das ganz persönlich egal, wie Herr Labetzke von den GRÜNEN seinen Garten gestaltet, muss ich ganz ehrlich sagen. Es ist natürlich etwas peinlich, wenn man erst zu den GRÜNEN wechseln muss um den Garten dann etwas anders zu gestalten. Aber trotzdem möchte ich darauf zurückkommen, wir können den Leuten nicht vorschreiben, wie man den Garten gestaltet, wie man das Dach gestalten soll, nur noch Grünflächen drauf. Wir hören so viel von Umweltschutz und Klimaschutz. Ich glaube, die Leute sind mittlerweile alle so weit, dass jeder seinen Teil dazu beiträgt. Das hat Herr Raschen ja auch gesagt. Dem stimme ich zu. Ich glaube, jeder weiß, worum es geht. Und ich glaube, jeder gibt schon sein Bestes. Aber ein Ortsgesetz dazu einzurichten, man muss ganz ehrlich sagen, nur, weil es das in Bremen vielleicht gibt, muss es nicht alles in Bremerhaven genauso gemacht werden. Denn wir wissen, dass der rot-grün-rote Senat auch nicht alles richtigmacht. Von daher lehnen wir den Antrag ab. Aber der Überweisung stimmen wir natürlich zu. Und da kann man dann diskutieren.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung überweist den wie folgt geänderten Antrag an den Bau- und Umweltausschuss:

1. Der Magistrat wird aufgefordert, der Stadtverordnetenversammlung den Entwurf eines Ortsgesetzes vorzulegen. Dieses soll für zukünftig neue oder geänderte Nutzungen von nicht überbauten Grundstücksflächen gelten, die nicht als Stellplätze, Terrassenflächen oder Wege genutzt werden. Solche Flächen sind als Garten zu gestalten. Als Garten gelten Flächen mit Rasen, Wiese, Beeten, Bäumen, Sträuchern oder Blumen. Flächen mit Schotter-, Kies- oder auf synthetischem Vlies aufgebrachten Bedeckungen, in denen nur vereinzelt Büsche oder Bäume stehen, gelten nicht als Garten.
2. Das Umweltschutzamt Bremerhaven soll einen verständlichen Leitfaden für eine naturnahe Gartengestaltung erarbeiten, der allen Gartenbesitzern zur Verfügung gestellt wird:
 - Auflistung von ökologisch wertvollen Pflanzen, die in Bremerhavener Garten-
centern zu finden sind und die der Förderung der Artenvielfalt von Insekten,
Singvögeln und anderen Kleintieren dienen
 - Anregungen für eine Gartengestaltung zur Schaffung von Lebensräumen von

Igeln und anderen nützlichen Tieren.

Der Beschluss ergeht bei 3 Nein-Stimmen (AfD).

TOP 4.2 Klärung der Vorwürfe über Rechtsverstöße auf der Deponie Grauer Wall (LINKE)

StVV - AT 22/2021

Stadtverordnete Brand:

Es geht um die Klärung der Vorwürfe über Rechtsverstöße auf der Deponie Grauer Wall. In unserer letzten Aussprache im April zu der Sicherheit der Deponie Grauer Wall bin ich auf wenig Bereitschaft in diesem Plenum gestoßen, sich mit den Problemen des Deponiebetriebes zu befassen. Es wurde angeführt, dass die Stadtverordnetenversammlung angeblich nicht der richtige Ort für Anträge zur Sicherheit der Deponie sei. Mir ist bewusst, dass die Genehmigungsbehörde für diese Deponie in Bremen sitzt. Wenn es aber zahlreiche Hinweise gibt, dass ein fehlerhafter Planfeststellungsbeschluss erlassen wurde, dann haben wir die Pflicht, nicht jahrelang darauf zu warten, bis eine Umweltsenatorin in Bremen endlich mal handelt. Darauf hätte dieses Parlament schon vor Jahren drängen sollen. Ich hatte diesen Antrag ursprünglich für die Sitzung im April gestellt. Im Juli hat die CDU eine große Anfrage in der Bremer Bürgerschaft mit dem Titel: „Deponie Grauer Wall, wann schützt der Senat endlich die Bremerhavener Bevölkerung und die Umwelt“, eingereicht. Ich begrüße dies sehr. Sorgen macht mir dabei, dass die Bremer Genehmigungsbehörde auf die Fragen der BIKEG Folgendes antwortet: „In dem offenen Brief geht es unter anderem um Fragen, die die zum Zeitpunkt der Erarbeitung des Planfeststellungsbeschlusses geltende Rechtslage betreffen. Um die dem Planfeststellungsbeschluss zugrundeliegenden rechtlichen Argumente bewerten zu können, muss zunächst die zum damaligen Zeitpunkt geltende Rechtslage aufgearbeitet werden, das ist sehr zeitaufwendig. Ich bitte deshalb um Verständnis, dass Sie die Antworten auf Ihre Fragen erst in einigen Monaten, voraussichtlich zum Jahreswechsel bekommen können.“

Diese Antwort kommt von demselben Behördenmitarbeiter, der in rechtlichen Fragen auf der Deponie schon seit 2010 involviert und mitverantwortlich für den Planfeststellungsbeschluss 2012 war und ihn seither verteidigt. Wie kann es sein, dass die Bremer Behörde jetzt mindestens vier Monate für eine Prüfung der damaligen Rechtslage braucht? Ist der Planfeststellungsbeschluss ohne Beachtung der Deponieverordnung von 2009 erlassen worden? Und noch etwas: Die Überwachung des Grundwassers liegt in der Zuständigkeit einer Bremerhavener Behörde, nämlich dem Umweltschutzamt. Jetzt hat sich herausgestellt, dass das Grundwasser schon seit Jahren mit deponiebürtigen Schadstoffen belastet ist. Was macht das Umweltschutzamt? Es beauftragt genau die Institute mit der Kontrolle und Beurteilung der Grundwasserqualität, die schon seit Jahren in Geschäftsbeziehung mit dem Deponiebetreiber stehen. In der Beurteilung steht dann, dass die krebserregenden Stoffe im Grundwasser direkt neben der Deponie als Hintergrundbelastung anzusehen sind. Und die Deponie nicht der Verursacher sei.

Ich möchte Sie daher fragen, ist das vertrauenswürdig? Woher sollen denn krebserregender Kohlenwasserstoff sonst kommen? Etwa aus dem Gesundheitspark? Wenn eine Behörde des Magistrats seinen Aufgaben offenbar nicht nachkommt und damit eine schleichende Grundwasserverseuchung nicht verhindert, dann müssen wir Stadtverordneten etwas tun. Wenn man sich die Deponie ansieht, dann kann man erkennen, dass im Moment vor allem der sensibelste Bereich erhöht wird, nämlich dort, wo

das Grundwasser am wenigsten geschützt ist. So werden irreversible Tatsachen geschaffen. Die Stadtverordnetenversammlung möge daher im Sinne unseres Antrages beschließen, der Magistrat wird aufgefordert, zeitnah die Einhaltung von Gesetzen auf der Deponie zu prüfen. Die Genehmigungsbehörde in Bremen ist aufzufordern, die Deponie so lange zu schließen, bis diese nachweislich gesetzeskonform betrieben werden kann.

Stadtverordneter H o l z:

Frau Brand, Sie haben es gesagt, wir sehen den Ball ganz klar in Bremen bei einer Senatorin, bei der grünen Senatorin. Und ich kann überhaupt nicht verstehen, warum Sie das wieder in die Stadtverordnetenversammlung bringen. Ich habe manchmal das Gefühl, immer wieder sprechen Sie hier dazu. Ich frage mich, wie arbeiten Sie eigentlich mit den LINKEN in der Bürgerschaft zusammen. Sie sitzen doch da in der Regierung. Warum tun Sie dann Frau Schaefer dort nicht weh und stellen die Fragen dort? Denn dort gehören Sie auch hin. Am 12. Oktober wird der Deponiebeirat, den wir damals als KOA mit ins Leben gerufen haben, wieder tagen. Er wird moderiert, was ich sehr begrüße, von Frau Dr. Gatti. Irgendwann werden wir vielleicht dort die Umweltsenatorin mal live erleben, dann kann sie dazu, zu Ihren Vorwürfen auch entsprechend mit Stellung nehmen.

Wir haben Herrn Melchior, den Sie auch angesprochen haben in den Gutachten, zu uns eingeladen. Und ich möchte nicht in Abrede stellen, dass es hier zwei unterschiedliche Expertisen und Meinungen zur Deponie und zur Gefahrenlage existieren. Das nehmen wir sehr ernst als CDU. Deshalb haben wir diese große Anfrage gestellt. Sie haben gerade gesagt, die Antwort soll zum Ende des Jahres kommen. Wir als CDU haben gefordert Mitte Oktober. Ich hoffe, der Senat hält sich dann auch daran. Und wir können dann weiter parlamentarisch damit arbeiten. Wir glauben, dass es auch nur parlamentarisch in Bremen gelöst werden könnte. Fordern Sie doch, dort einen Untersuchungsausschuss einzurichten. Warum tun Sie das nicht? Weil Sie Angst haben oder weil Sie in Bremen dann entsprechend für Unruhe sorgen. Das ist doch die Wahrheit. Keine einzige Kritik in der Öffentlichkeit gegen Bremen. Hat man gestern gesehen bei der Gesundheitssenatorin für das Krankenhaus. Und auch jetzt schützen Sie die Umweltsenatorin. Warum tun Sie das? Kann ich nicht nachvollziehen. Ich glaube, eine seriöse, politische Arbeit spiegelt sich darin wider, indem man mit der BIKEG spricht, das hat die CDU immer getan. Wir haben die Sachen immer ernst genommen. Aber wir müssen sie parlamentarisch auch entsprechend lösen und dort die Fragen stellen, zu Recht, wo sie hingehören. Und wir als Opposition in Bremen können nicht mehr tun als CDU-Fraktion. Ich glaube, wir haben unseren Job gemacht. Natürlich lehnen wir diesen Antrag ab.

Stadtverordnetenvorsteher v o n H a a r e n:

Eine kleine Frage an Frau Brand. Als Sie gerade eben Ihren Redebeitrag abgeschlossen haben, haben Sie einen Beschlussvorschlag vorgelegt, der von dem, der hier vorliegt, abweicht. Frau Brand, wenn Sie sagen, Sie fordern die Stadtverordnetenversammlung auf, in Ihrem Sinne zu beschließen, und dann vorlesen, dann gilt für mich, was Sie erst mal vorgetragen haben als Beschlussvorschlag. Kann ich davon ausgehen, dass Sie das, was Sie hier vorgelesen haben, nur ein Auszug dessen war? Und der Beschlussvorschlag, der hier steht, Bestand hat?

Stadtverordneter V i e b r o k:

Es macht einen schon manchmal ein bisschen fassungslos, mit welcher Hartnäckigkeit die immer gleichen Fragen, die immer gleichen Antworten kommen. Sie fordern Rechtssicherheit, Sie fordern von einer Verwaltung die Herstellung von Rechtssicherheit. Die Rechtssicherheit kann in diesem Staat wirklich nur von irgendeinem Gericht

hergestellt werden und von sonst niemandem. BIKEG und vielleicht auch ein paar andere haben so gut wie alle rechtlichen Schritte ausgeschöpft, bis hin zu Anzeigen im letzten Durchgang. Das alles ist gescheitert. Niemand hat festgestellt, dass dem so wäre, wie Sie es hier heute wieder behaupten. Ich habe wirklich Schwierigkeiten damit, wenn Sie - die Sie sonst so sehr auf diesen Staat und seine Vorzüge pochen und wie wir alle daran partizipieren und daran Nutzen haben - am Ende einen rechtskräftigen Beschluss, eine korrekte Handlung, eine Untersuchung, die eingestellt worden ist, eine Anzeige, die nicht zum Erfolg geführt hat, schlicht nicht beachten. Das untergräbt diesen Staat. Das werfen nicht nur Sie anderen zu Recht vor. Und Sie müssen sich mit dem Gedanken anfreunden, mit dieser Sache insoweit den Frieden zu finden, dass Sie Ihre Möglichkeiten ausgeschöpft haben. Darüber hinaus gibt es keine weiteren Möglichkeiten in einem Rechtsstaat. Die Fragen sind alle von der CDU-Anfrage mehr als ausreichend beantwortet worden. Und wenn sich irgendwann noch mal etwas Neues herausstellt, dann wird doch dieser Staat, so wie er funktioniert, der Letzte sein, der das nicht akzeptiert und zu einem neuen Ergebnis kommt. Aber wenn Sie ständig so tun, als sei es noch kein Ergebnis, dann untergraben Sie dieses System. Und das finde ich nicht gut.

Stadtverordneter Prof. Dr. Hilz:

Von meinen beiden Vorrednern ist eigentlich im Wesentlichen das Wichtigste gesagt. Dieser Antrag gehört hier nicht hin. Sie haben Regierungsverantwortung als LINKE in diesem Land. Und diese Aufgabe ist Landesaufgabe. Deswegen tragen Sie es bitte in die Bürgerschaft oder vielleicht erst mal in den Senat, um dort diese Sachen zu klären. Diese Wortwahl, es ist bisher tatsächlich auch nicht mehr als ein Vorwurf. Natürlich muss man die Sorgen und Ängste der Bürger ernst nehmen, das tun wir auch. Und wir haben in diesem Koalitionsvertrag vereinbart, dass wir ein Ausstiegsszenario erarbeiten, um bis 2030 aus dem Betrieb der Deponie rauszukommen. Da sind wir dabei. Das arbeiten wir aus. Das darf man auch an dieser Stelle nicht vergessen. Aber immer und immer wieder mit Vorwürfen zu arbeiten, dass etwas nicht richtig ist. Es gibt bisher tatsächlich außer Sorgen und Vorwürfen nicht ausreichend Hinweise dafür, um hier von Bremerhaven aus tätig zu werden. Alles, was Sie hier fordern, das kann man über die Genehmigungsbehörde in Bremen machen. Dort muss man hingehen. Dort haben Sie tatsächlich viel mehr Einfluss als der Rest dieser Stadtverordnetenversammlung.

Stadtverordneter Allers:

Ich finde es immer sehr bedauerlich, wenn wir Fachausschüsse haben und diese nicht genutzt werden. Wir haben uns darauf verständigt, im letzten Bau- und Umweltausschuss für den Schwerpunkt Elektromobilität und Wasserstoff zu nutzen. Fachleute waren eingeladen. Leider war der Fragebedarf sehr gering. Ich möchte nur auf eins hinweisen: Wir haben uns auch dazu abgestimmt, dass wir in einer der nächsten Bauausschusssitzungen Gutachten vorliegen haben werden und dann den gesamten Themenbereich Müll in Bremerhaven beleuchten müssen, wo natürlich auch die Deponie eine zentrale Rolle spielt. Da geht es aber nicht nur darum, was in der Deponie lagert, sondern dann geht es auch darum, wo stehen wir denn 2027, 2029 und 2030. Dann ist die Frage, die man sich stellen muss, wie will Bremerhaven insbesondere mit der Müllthematik umgehen? Aber das hier ist wirklich eine Diskussion des Kaisers Bart. Wenn, muss man sich die Thematik überlegen, wie will ich zukünftig mit dem Müll in Bremerhaven umgehen. Aber jetzt immer wieder zu suggerieren, dass die Mülldeponie absolut unsicher ist, das halte ich für eine Debatte, die man zwar immer wieder in das Parlament reintragen kann, die aber weder zielführend ist, noch inhaltlich irgendwie neue Erkenntnisse gebracht hat. Es wurde eben von Herrn Hoffmann, von Herrn Viebrok deutlich gemacht, genauso auch von Herrn Holz, wenn es hier Verantwortlichkeiten geben sollte für irgendwelche Mängel einer Deponie, das wird immer so hingeschoben, als wenn die Stadt Bremerhaven dafür zuständig ist, dem ist nicht so. Es wird

auch unterschwellig suggeriert, als ob das Umweltschutzamt mit ihren Fachleuten in irgendeiner Form ihrer Verantwortung nicht nachkommen würde. Da muss ich auch ganz deutlich sagen, dem ist nicht so. Es wird hier dargestellt, als ob die Verwaltung ihre Aufgaben nicht wahrnehmen würde. Alles versucht man, hier in Bremerhaven zu lassen. Die Zuständigkeit und die Hoheit hat das Land. Das Land hat sich dementsprechend auch zu erklären. Deswegen haben wir auch als SPD in Absprache mit Herrn Schomaker darum gebeten, dass auch senatorische Vertreter aus Bremen an der Sitzung teilnehmen, um dann auch Rede und Antwort zu stehen. Ganz interessant wird es dann, wenn es inhaltlich losgehen wird, wenn im Bundesland Bremen die Problematik dann geklärt werden muss. Das sickerte ja schon mal so ein bisschen rüber. Auch die Bremer muss zusehen, wie sie ihre Müllprobleme lösen. Genauso verhält es sich auch mit Bremerhaven. Und das wird bestimmt eine ganz interessante Sitzung werden. Aber das hier immer wieder, das ist langsam auch ermüdend, weil wir alle Argumente bereits ausgetauscht haben. Deswegen kann ich nur auf die Bau- und Umweltausschusssitzung verweisen, dann sind auch die senatorischen Dienststellen da. Dann werden wir auch sehen, wie die Verantwortlichkeiten von Bremen hier gegenüber der Stadt Bremerhaven wahrgenommen werden. Ob dann auch wirklich jemand vor Ort ist, der kompetent ist. Und nicht, dass man dann von Bremen die vierte oder fünfte Reihe herschiebt.

Stadtrat S c h o m a k e r:

Herr Allers, das Gutachten, welches für die Deponie erstellt wird, soll am 27. Oktober 2021 fertiggestellt sein. Aber wir sind alle von dieser Welt. Wir wissen, da kann natürlich immer noch mal was passieren, Krankheit, Urlaub oder sonstiges. Aber vor dem Hintergrund arbeiten wir, in diesem Fall EBB, also Herr Kamps und ich, sehr intensiv daran, dass wir auch das Abfallwirtschaftskonzept, welches wir natürlich, auch wenn wir es nicht müssten, sehr breit auch diskutiert haben wollen. Wir werden beides dann in der November-Bauausschusssitzung vorliegen haben, um darüber ausführlich, ganz offen und sehr breit diskutieren zu können. Versprechen kann ich diesen Termin aber zum heutigen Zeitpunkt nicht, ich bitte um Verständnis. Da will ich mich jetzt nicht festlegen. Wir arbeiten aber intensiv daran, den November zu erreichen.

Stadtverordneter S c h u s t e r:

Wir als Fraktion der BIW werden diesen Antrag ablehnen. Es wurden jetzt schon einige Beispiele hier gegeben. Es ist tatsächlich so, wie Herr Allers sagt, es ist langsam ermüdend, das ganze Thema. Wir haben auch gehört, dass es Ländersache ist oder Hoheit des Landes Bremen. Das sehen wir genauso. Das heißt, liebe LINKE und auch liebe GRÜNE, wendet euch an die Umweltsenatorin. Sie ist in Bremerhaven willkommen, so habe ich das hier verstanden. Vielleicht kann sie da manche Aufklärung leisten. Wir lehnen den Antrag deshalb ab und halten ihn für überflüssig.

Stadtverordneter K o c a g a:

Diese Vorwürfe, stören uns langsam extrem. Das Thema sollte hier diskutiert werden. Wir wissen, wer zuständig ist und wer nicht. Ich bin sehr, sehr sicher, ich komme aus dem Umweltbereich, Herr Hilz, falls Sie es nicht wussten. Aber ich möchte, dass diese Problematik in Bremerhaven diskutiert wird. Erst mal muss in Bremerhaven bewusst sein, was das Problem ist. Und zweitens, wenn Sie deutlich, sachlich diskutieren möchten, die (unv. #01:53:48-3#) Zuständigkeit Bremens ist richtig. Aber für unser Abwasser ist Bremen nicht zuständig. Für unser Grundwasser ist Bremen nicht zuständig. Und wir gehen davon aus, dass Abwasser und Wasser von der Deponie vergiftet werden wer ist jetzt zuständig? Bremen oder Bremerhaven? Also wenn Sie diplomatisch rumspinnen möchten, können wir auch mitmachen. Dieses Mal haben Sie Pech, weil ich mich in diesen Bereich gut auskenne. Für die Ordnung der Deponie ist Bremen zuständig. Aber der Abfall in der Deponie, für den ist die EBB in Bremerhaven zustän-

dig. Das Grundwasser gehört zu Bremerhaven, Abwasser gehört auch zu Bremerhaven. Die Zuständigkeit brauchen Sie nicht immer nach Bremen verschieben. Deswegen sollen wir auch hier diskutieren, hier wo wir zuständig sind. Wie Herr Allers gesagt hat, das soll intensiv diskutiert und irgendwie festgestellt werden. Aber wenn Bremen zuständig wäre, dann bräuchten wir auch nicht diskutieren.

Zwischenfrage Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z:

Vielen Dank, Herr Kocaaga. Ich möchte Sie nur fragen, ob Sie mit mir übereinstimmen, dass für die Rechtsverstöße, von denen Sie hier sprechen, der Senat in Bremen zuständig ist?

Stadtverordneter K o c a a g a:

Das stimmt, aber das muss hier auch anerkannt werden. Der Verlauf der Deponie, Wasser, Abwasser, Sickerwasser, dass wir da Problem ansehen, sollten wir auch diskutieren. Dann können wir die zuständige Behörde immer noch anrufen. Aber hier in Bremerhaven soll bewusst werden, was das Problem ist.

Stadträtin D r. G a t t i:

Ich glaube, zur Bewusstseinsbildung, ist der Deponiebeirat der richtige Ort. Da sind alle Fraktionen mit einem Vertreter vertreten, da sind alle Behörden vertreten, die daran mitwirken. Da kann man Informationsaustausch betreiben und Bewusstseinsbildung betreiben. Was dann den Rechtsweg angeht, der liegt nicht mehr im Deponiebeirat, aus guten Gründen, aber hier liegt er auch nicht. Also was wir in Schlussfolgerungen da erarbeiten, kann man dann auf den Rechtsweg geben. Ich glaube, hier brauchen wir das nicht weiter zu besprechen.

Stadtverordneter S c h u s t e r:

Herr Kocaaga, Sie müssen halt akzeptieren, Sie möchten das hier gerne diskutieren und die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung möchte das anscheinend nicht. Wir möchten nicht darüber diskutieren. Und Frau Gatti hat es eben auch gesagt, wo es hingehört, wo man diskutieren kann. Das sollten wir auch so handhaben. Außerdem hat Ihre Kollegin Frau Brand zu Anfang gesagt, Sie bedankt sich bei der CDU, dass in der Bürgerschaft diese Anfrage gestellt worden ist. Und dazu möchte ich aber noch mal klarstellen, Herr Viebrok, Sie haben gesagt, die Fragen sind beantwortet. Die Fragen sind noch nicht beantwortet, nur zur Richtigstellung. Also nach meiner Kenntnis sollen die erst Mitte Oktober beantwortet werden, frühestens. Das muss nur noch mal richtiggestellt werden.

Stadtverordneter J ü r g e w i t z:

Also grundsätzlich sind natürlich Befürchtungen der Anwohner in Speckenbüttel um den Grauen Wall herum, durchaus nachzuvollziehen. Und wir haben Verständnis für die Leute, die da gewisse Fragen haben. Aber in den über sechs Jahren, wo ich jetzt diesem Forum angehöre, kommen die LINKEN immer wieder mit diesem gleichen Thema, gebetsmühlenhaft. Es wird langsam wirklich öde. Und wenn jetzt wir bedenken, dass die LINKEN seit über zwei Jahren in Bremen mitregieren, im Senat sitzen, die Regierung stellen, die Mehrheit zusammen mit den beiden anderen Parteien, auch mit GRÜNEN dort in der Bürgerschaft haben, da muss man sich wirklich fragen, warum dieses Thema in diesen zweieinhalb Jahren von den LINKEN zusammen mit den GRÜNEN, die ja das gleiche Interesse in der Richtung haben, nicht längst in Bremen angepackt wurde und abschließend beschieden wurde, ist was dran oder ist nichts dran. Und dann gegebenenfalls auch mit einem Untersuchungsausschuss das Ganze aufarbeiten. Sie sitzen doch dort mit in der Regierung. Sie sind doch genauso gefordert

als GRÜNE wie als LINKE, die dort dieses in der Hand haben. Die Opposition hat es ja nicht. Und die Bremerhavener sind hier letztendlich nur Zuschauer, Zaungäste. Das wissen wir. Sie können es ändern, tun Sie es doch endlich. Und lassen Sie dieses Thema dann hier raus, anstatt sich stundenlang mit Schottergärten oder diesem Thema hier zu beschäftigen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 8 Ja-Stimmen (GRÜNE PP, Linke) und 5 Enthaltungen (GRÜNE PP, Linke, Knorr).

Pause
von 16:35 Uhr – 17:25 Uhr

TOP 4.3 Ein Jugendparlament für Bremerhaven (LINKE, Beitritt: GRÜNE PP) StVV - AT 23/2021

TOP 4.3.1 Änderungsantrag zu AT 23/2021 - Ein Jugendparlament für Bremerhaven (SPD, CDU, FDP) StVV - Ä-AT 5/2021

Stadtverordneter K o c a a g a:

Wir wissen, dass Demokratie ohne politische Gleichheit nicht denkbar und schon gar nicht machbar ist. In dem Grundsatz der politischen Gleichheit ist die Überzeugung verankert, dass jeder Mensch den gleichen Wert hat. Und keiner dem anderen über oder unterlegen ist. Folgen wir dieser Definition und ist aus unserer Sicht die Einrichtung und eine Etablierung eines Jugendparlaments eine wichtige Initiative und ein Grundbaustein für politische Gleichheit. Ein gut aufgestelltes Jugendparlament ist die Möglichkeit für Jugendliche, direkt an der parlamentarische Demokratie teilzunehmen, Themen, die sie beschäftigen und bei denen die Handlungsbedarf sehen, selber zu formulieren und in die Politik einbringen zu können. Jugendparlamente sind heute bereits an vielen Orten Praxis, unter anderem in Göttingen und Osnabrück. Wir wissen, dass sich politisch Lernen in früher Jugend herausbildet. Diesem Sachverhalt könnte ein Jugendparlament gerecht werden und so erheblich zu Verstärkung und Willensbildungsprozesse beitragen. Bestätigt wird dies auch von der Demokratieforschung, die gezeigt hat, dass für den Erhalt und das sichere Fortbestehen einer stabilen demokratischen Gesellschaft, Partizipation eine absolute Notwendigkeit darstellt. Schon seit Jahren beobachten wir mit Sorge die zunehmende Abwesenheit von Jugendlichen bei den Wahlen. Wir dürfen die Jugendlichen nicht weiter verlieren. Wir müssen ihnen eine Beteiligung an demokratischen Prozessen ermöglichen. Auch sollte die Tatsache, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in den demokratischen Prozessen noch geringer vertreten sind als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Ein starkes Argument für die Notwendigkeit, dem Jugendparlament so schnell wie möglich ins Leben zu verhelfen. Eine Ursache für die Abwesenheit ist, dass politische Teilhabe ein häufig vernachlässigter Bestandteil von Integration- und Inklusionsbemühungen ist. Mit dem Jugendparlament könnte ein wertschätzender Raum entstehen, der Jugendlichen die Möglichkeit der Demokratie über die Praxis eröffnet. Wie bereits erwähnt, könnte ein strukturiertes Jugendparlament, dass sich durch Vielfalt auszeichnet, diese Problema-

tik aufgreifen und so einen Lösungsansatz für alle Beteiligten darstellen. Hier könnte Schülern mit Migrationsgeschichte politische Partizipation ermöglicht werden, die zu einem integralen Bestandteil nationaler Integrationspolitik werden könnte. Dies deckt sich auch im Übrigen mit seit Jahrzehnten herausgebenden Empfehlungen europäischer Institutionen.

Meiner Meinung nach bietet das Jugendparlament neben den eingangs erwähnten Vorteilen, auch einen wichtigen Handlungsraum, in dem Diskriminierung so früh wie möglich entgegen gewirkt werden kann. Wir sollten das Jugendparlament generell als Chance begreifen, mit den etablierten Institutionen parlamentarischer Demokratie in Austausch zu kommen und ihm helfen, sich zu etablieren. Der Aufbau eines Jugendparlaments braucht finanzielle Unterstützung, die dem zukünftigen Parlament aus einem geeigneten Topf der Stadt Bremerhaven zur Verfügung gestellt werden soll.

Stadtverordnete C z a k:

Kinder- und Jugendbeteiligung ist eine wichtige kommunale Angelegenheit. In etwa 5 % aller Kommunen wird ein Jugendparlament eingesetzt. Und bietet eine positive Lerngelegenheit für die nachwachsenden Generationen. Ein Jugendparlament macht fit für eine vielfältig gewordene Demokratie. Im Bericht des Deutschen Kinderhilfswerks von 2020 gibt es eine Studie, die Kinder- und Jugendparlamente untersucht hat. Und auch feststellt, dass sie zu der vielfältigen Demokratie beitragen. In etwa 68 % der Großstädte mit Einwohnern von 100.000 bis 500.000 Einwohnern gibt es bereits ein Jugendparlament. Und auch in Bremerhaven gibt es bereits einen Beschluss, ein Jugendparlament einzurichten. In der Stadtverordnetenversammlung am 31.08.2017 wurde dieser von der Stadtverordnetenversammlung gefasst. Hier wurde ein Antrag von SPD und CDU damals in der Regierungskoalition zusammengefasst zum Thema Jugendparlament in Bremerhaven einführen. Auch wir haben damals schon gesagt, im Alter von 14 bis 18 Jahren sollen Kinder- und Jugendliche zusammenkommen zweimal in der Legislaturperiode, um ein Jugendparlament abzuhalten. Aufgrund dieses Auftrages fand im März 2019 eine Auftaktveranstaltung in Grünhöfe statt. Dort wurde zusammen mit Jugendverbänden und vor allen Dingen Kindern und Jugendlichen geschaut, wie kann ein Jugendparlament umgesetzt werden. Der Abteilungsleiter für Jugend- und Frauenförderung Herr Oppermann hat daraufhin ein Konzeptentwurf zusammengestellt, der jetzt auch weiter diskutiert werden muss. Corona kam vielleicht auch bei der Umsetzung dazwischen. Wir müssen uns dieses Konzept noch einmal genau anschauen. Seit dem Sommer ist auch die Abteilungsleiterin Sara Appelhagen, die selbst ja beim Stadtjugendring als Jugendbildungsreferentin eingesetzt war, in den Prozess auch stark involviert war jetzt, dafür verantwortlich. Und auch wir als SPD fordern dieses Jugendparlament endlich einzuführen. Deshalb haben wir zusammen mit der Koalition den Änderungsantrag eingebracht. Und sagen, es muss jetzt losgehen.

Aufbauend auf den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung von 2017 fordern wir jetzt noch einmal konkret das Amt für Jugend, Familien und Frauen mit auf, das Konzept fertigzustellen und in den Umsetzungsprozess zusammen mit den anderen Beteiligten und in Abstimmung mit dem Vorstand der Stadtverordnetenfraktion einzutauschen. Und dann möglichst zeitnah in 2022 dieses Jugendparlament durchzuführen.

Stadtverordnete K a r g o s c h a:

Wie Frau Czak eben schon sagte, es gibt bereits einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung ein Jugendparlament einzuführen. Durch verschiedene personelle Veränderungen, aber auch Pandemie-bedingt, hat sich die Umsetzung sehr verzögert. Mittlerweile sind wir längst schon wieder am Thema dran. Darum unterstützen wir den Änderungsantrag, um das Amt für Jugend und Familie in der Organisation mit einzubinden und zeitnah nun endlich alles umzusetzen. Wir sind der Meinung, es ist wichtig, so wie es in Bremen schon lange Jugend im Parlament gibt und erfolgreich durchgeführt wird, junge Menschen, die politische Arbeit näherzubringen. Und Herr Kocaaga,

der § 15d unserer Stadtverfassung wird in verschiedenen Gremien schon lange umgesetzt, zum Beispiel mit der Jugendkonferenz gibt es schon seit längerem ein Gremium, das sich mit den Ideen Jugendlicher unserer Stadt auseinandersetzt. Oder auch die Planung von Spielplätzen, da werden die Kinder mit einbezogen und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich mit einzubringen. Dies können Sie in den jährlichen Berichten gerne mal nachlesen.

Dies so darzustellen, als wenn es in Bremerhaven keine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt, ist schlichtweg falsch und denen gegenüber, die sich hier immer wieder darum bemühen, dies durchzuführen, eine Frechheit. Die ich auch so nicht stehen lassen möchte.

Stadtverordnete S c h r ö d e r:

Ich finde das ganz toll, dass endlich das vorangeht mit dem Jugendparlament, denn immerhin habe ich als diese Legislaturperiode begonnen hatte, kurz danach die erste Anfrage gestellt, weil ich zufällig von einem Jugendparlament gehört hatte, von dem Stadtjugendring. Und ich finde das toll, auch wenn durch Corona das ein bisschen verzögert wurde. Nur eins möchte ich ganz klar sagen, ich wünsche mir, dass wir dazu kommen, dass das ein Jugendparlament wird, das nicht bloß eine Alibifunktion hat, sondern dass wir auch deren Beschlüsse, deren Wünsche und so weiter ernst nehmen. Das ist eine ganz wichtige Sache. Ich würde mir wünschen, dass Sie auch an Entscheidungen vernünftig mit beteiligt werden. Das Zweite ist aber, das Jugendparlament ist nicht die Lösung für die Angelegenheiten der Jugend. Wenn wir wollen, dass die mit 16 Jahren wahlberechtigt sind, dann müssen wir auch in der Schule schon dafür sorgen, dass sie vernünftigen, neutralen politischen Unterricht bekommen. Und das sollte eigentlich unser ganz dringliches Anliegen sein.

Stadtverordnete S t e p h a n - T i t z e:

Ich nehme vorweg, dass wir dem Antrag zustimmen werden. Ich würde überhaupt nicht bezweifeln wollen, dass wir eigentlich alle einer Meinung sind und das auch 2017 schon waren, dass es ein Jugendparlament braucht. Sämtliche Argumente wurden schon erwähnt. Unser Antrag zielt aber in eine eklatant andere Richtung. Und da bin ich ein bisschen bei dem, was Frau Schröder gerade gesagt hat, wenn gleich ich es ein bisschen anders formulieren würde. Es bringt uns herzlich wenig, ein Jugendparlament zu haben und zu fördern, das keine echten Rechte hat, nicht einmal ein Rede- oder ein Stimmrecht. Ich glaube, dass wir ernst machen müssen mit politischer Partizipation von jungen Menschen, wenn wir es ernst meinen mit Demokratiefähigkeit. Das haben Sie in Ihrem eigenen Antrag 2017 ja auch sehr schön geschrieben. Die Demokratiefähigkeit setzt voraus, dass junge Menschen, alle Menschen, aber vor allem junge Menschen, Demokratiefertigkeiten erlernen. Und erfahrungsgemäß lernen wir Dinge, wenn wir eine intrinsische Motivation haben. Die steigt, wenn wir unsere eigene Wirksamkeit sehen können. Es ist wahnsinnig frustrierend für Menschen, wenn sie die nicht sehen können. Und ich glaube, dass wir, wenn wir das Jugendparlament nicht mit entsprechenden echten Rechten ausstatten, genau das Gegenteil von dem erreichen werden, was wir alle gemeinsam angetreten sind, zu erreichen. Nämlich, dass junge Menschen sich ernst genommen fühlen, weil es ihr Recht ist, ernst genommen zu werden, nicht, weil wir ihnen das zugestehen. Ich glaube, die Aktion Fridays for Future, die sich weltweit ereignen, zeigen uns das sehr deutlich. Aber auch Wahlergebnisse der U18-Wahl zeigen uns das, dass junge Menschen nicht schlechter oder großartig anders wählen als alle anderen Menschen. Insofern bestätigt das, dass wir ein Jugendparlament brauchen, das echte Rechte hat.

Der demografische Wandel, den wir erleben und den wir in Bremerhaven ganz besonders eklatant erleben, sagt uns das noch einmal mehr, weil es werden immer weniger junge Menschen, die für ihre Rechte eintreten müssen, im Verhältnis zu dem, dass wir alle immer älter werden und wichtige Schaltstellen in der Gesellschaft belegen. Die

kommunale Ebene ist der kleinste Ort, an dem junge Menschen das erleben können, was wir wollen, dass sie es lernen. Und ich glaube, es ist gerade auch ein Anliegen oder sollte gerade ein Anliegen der CDU sein nach jüngsten Wahlergebnissen, das zu fördern. Und damit vielleicht sogar auch hausieren zu gehen. Sie brauchen diese jungen Menschen mehr als wir. Vielleicht sollten wir sie gemeinsam fördern.

Stadtverordneter S c h u s t e r:

Wir als Fraktion BIW werden dem Änderungsantrag von SPD, CDU und FDP zustimmen. Wir glauben, dass der Änderungsantrag um das Jugendparlament Sinn macht. Seit 2017 läuft das Ganze ja schon, dass man so ein Jugendparlament einführen will. Und die Vorbereitungen dafür sind ja auch schon vorangetrieben worden. Und von daher macht es Sinn, dem Ganzen zuzustimmen damit es vorangeht. Wir alle möchten, dass Jugendliche mehr eingebunden werden in der heutigen Zeit auch in die Politik, dass sie keine Politikverdrossenheit haben, sondern dass ihre Stimme als Jugendliche gehört werden. Das ist unser aller Ziel. Was auch immer sie dann alle wählen mögen. Aber ich denke, die Jugend heutzutage mit einzubinden, das macht Sinn, auch für die entsprechenden Ausschüsse. Wir werden diesem Änderungsantrag zustimmen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss zu Ä-AT 5/2021:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt den Beschlussvorschlag wie folgt zu ersetzen:

Ergänzend zur Beschlusslage AT 19/2017 soll das Amt für Jugend, Familie und Frauen bei der Organisation des Jugendparlaments durch den Magistrat einbezogen werden.

Weiter wird der Beschluss AT 19/2017 in Absatz 4 wie folgt neu gefasst:

Der Magistrat wird gebeten, in Abstimmung mit dem Stadtjugendring, dem Stadtschülerring, der Kinder- und Jugendbeauftragten sowie der Landeszentrale für politische Bildung und unter enger Abstimmung mit dem Dezernat IV (Schule) bis zum März 2022 ein Jugendparlament durchzuführen.

Der Beschluss ergeht bei 3 Nein-Stimmen (AfD) und 2 Enthaltungen (Linke).

Beschluss zu AT 23/2021:

Der Antrag AT 23/2021 wird durch den Änderungsantrag Ä-AT 5/2021 ersetzt.

Der Beschluss ergeht bei 3 Nein-Stimmen (AfD).

Stadtverordnete C o o r d e s:

Wir wissen alle, dass wir in Bremerhaven sehr, sehr viele Menschen haben, die in schwierigen sozialen Lagen sind. Die Corona-Krise hat das zweifellos noch verstärkt. Diese Menschen sind angewiesen auf günstigen Wohnraum in einem angemessenen Zustand. Haben wir das? Haben wir das ausreichend? Das sind die zentralen Fragen, die wir politisch beantworten müssen. Welche Analysen, welche Datenlagen haben wir eigentlich? Wir haben nicht viel. Wir haben eine Studie der Arbeitnehmerkammer aus dem Jahre 2019 zur Wohnsituation und Wohnungspolitik im Land Bremen, bei der Bremerhaven ein großer Bestandteil ist. Was sagt diese Studie? Die Studie sagt ja, Bremerhaven hat sehr viel günstigen Wohnraum, ca. 70 % der Mietangebote liegen unter 6 € netto kalt. Die Studie sagt aber auch, und da muss man nun sehr genau hin schauen, dass bei der im Rahmen der Studie durchgeführten Mieterbefragungen und anschließenden Datenanalysen dazu, Sie finden das in den Kammerberichten noch mal sehr, sehr ausführlich, viele Mieterinnen und Mieter angegeben haben, auch belegbar angegeben haben, dass sie auch bei günstigen Mieten am Rande ihrer Belastbarkeit sind, weil die steigenden Wohnnebenkosten einfach dazu führen, dass sie teilweise die Miete nur noch schwer aufbringen können.

Warum ist das so? Die Studie der Kammer wird bestätigt von der Studie der Hans-Böckler-Stiftung, die aber aus dem Jahre 2018 ist. Wir haben in Bremerhaven, das ist einfach Fakt, darüber brauchen wir auch nicht diskutieren, ca. 30 % armutsgefährdeter Haushalte. Das ist erhoben worden, die Grenzen bei der Armutsgefährdung sind Ihnen im Antrag dargelegt und sind auch keine Erfindung von uns, sondern sind recherchiert worden. Auch das finden Sie alles im Antrag, so. Wir haben jetzt die Situation, günstigen Wohnraum zu haben, von dem wir nicht wissen, in welchem angemessenen Zustand ist er. Wir wissen aber, das hat eine Anfrage der CDU ergeben, dass viele Wohnungen eben in keinem angemessenen Zustand sind. Wir müssen aber die Frage abschließend beantworten, das finde ich politisch unheimlich wichtig, haben wir wirklich im angemessenen Zustand ausreichend Wohnungen, die es uns auch dann möglich machen, unsere Stadtviertel gemischt zu halten? Das ist ein ganz wichtiges politisches Ziel der GRÜNEN PP. Wir wollen, dass alle Menschen Zugang, unabhängig von ihrem Eingang, zu unseren Stadtvierteln haben. Das ist unsere politische Zielrichtung. Dazu brauchen wir erst mal ein faktenbasiertes Zukunftskonzept. Wir wollen, das finden Sie in Punkt 1 der Beschlusspunkte, die Stadtteile analysiert haben. Wir wollen da genau dann ersehen können, wie entwickeln sie sich, wie viel sozialer Wohnungsbau ist da, wann laufen die Bindungen aus, wie viel Arbeitslosengeld-I-Empfänger haben wir, wie viele SGB-II-Empfänger, wie viel Wohnberechtigungsscheine, wie viel Wohngeldbezieher, das pro Stadtteil. Dann haben wir eine Analyse. Und wenn wir alle Stadtteile zusammennehmen, und das würden wir gerne wollen, dann können wir gemeinsam mit dem Wohnungsbauunternehmen, also die STÄWOG, das einzige kommunale Wohnungsbauunternehmen, was wir haben, ein Zukunftskonzept für den sozialen Wohnungsbau auf die Beine stellen. Wir halten das für unerlässlich aufgrund der Entwicklung, die wir haben. Die Beschlusspunkte habe ich eben in der Zusammenfassung genannt.

Ich würde Ihnen noch kurz den Beschlusspunkt 2 erläutern. Es soll dargelegt werden, was denn dem sozialen Wohnungsbau und der Förderung entgegensteht. Wir haben das da reingeschrieben, weil wir dieses Thema schon längst in den Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung diskutiert haben. Sie haben immer behauptet, liebe KOA, wir brauchen das nicht. Lassen Sie sich gesagt sein, dass die Wohnungsbaugesellschaften, die in dieser Stadt tätig sind, die Wohnungsbaugesellschaften, anderer Auffassung sind. Wir bitten also für Ihre Zustimmung, dass wir zukünftig auf Faktenbasis dieses Thema vernünftig und sachlich orientiert diskutieren können.

Stadtverordneter A l l e r s:

Wir werden vonseiten der SPD beantragen, den in den Ausschuss Bau und Umwelt zu

überweisen. Ein Großteil der Datenlage SGB I und II und so weiter liegt schon vor. Es ist leider etwas bedauerlich, dass Stadtrat Parpart heute nicht da ist. Wir haben auch Gespräche geführt mit der STÄWOG, mit der Geschäftsführung. Entscheidend ist nur, dass wir es erst mal alles komprimiert dargestellt bekommen, um dann im Bau- und Umweltausschuss die Thematik runter zu brechen zu den Punkten, die wir dann möglicherweise benötigen. Das wissen Sie alle selbst, bei Stiftungen und Untersuchungen ist es ja immer eine Frage, ist es auch wirklich so an dem berühmten Wohnungsmarkt oder nicht. Denn Sie haben ja selbst gesagt, es gibt eine Menge von Wohnraum, der vorhanden ist. Wir haben ja auch alleine mit den Aktionen „Lebendige Quartiere“ ja auch schon Untersuchungen gemacht. Deswegen denke ich, dass wir dort dann mit den Fachleuten zusammen, dieses alles thematisieren und diskutieren können und daraus auch bestimmte Beschlüsse entwickeln. Ich finde, dieses ist zu komplex in einer Stadtverordnetenversammlung umzusetzen. Im Ausschuss sind dann dementsprechend Beschlüsse zu fassen, dass es dann auch gleich Arbeitsaufträge für die Verwaltung gibt, auch für die Wohnungsbaugenossenschaften.

Das Entscheidende ist, bei den städtischen Wohnungsbaugesellschaften haben wir den Einfluss. Deswegen wehren wir uns als SPD da auch dagegen, wenn immer mal wieder zeitweise durchkommt, man muss sich von Wohnungsbaugesellschaften verabschieden. Man hat in Dresden gesehen, was da passiert ist. Die Kommune hat sehr viel Geld verdient. Hatte aber danach wesentlich größere Probleme als vorher. Es gibt Stadtteile, die leider aus der historischen Substanz heraus nie von einer Wohnungsbaugesellschaft betreut werden konnten. Nehmen wir den großen historischen Stadtteil Lehe zum Beispiel. Der eben wesentlich besser instand wäre, wenn wir eine Wohnungsbaugesellschaft wie die STÄWOG zu dem Zeitpunkt gehabt hätten, was leider zeitlich und historisch nicht ging, dann hätten wir da auch gegensteuern können. Dementsprechend haben wir auch Stadtteile wie Leherheide oder auch Grünhöfe, die gerade durch GEWOBA und STÄWOG wieder richtig auf Vordermann gebracht worden sind. Das darf man nicht vergessen, mit vielen finanziellen Mitteln, Unterstützung und begleitenden Maßnahmen. Vom Norden bis Süden müssen wir es so weit durcharbeiten und inhaltlich aufstellen, wenn der Bedarf dann wirklich da ist. Ich will das in keiner Weise in Abrede stellen, aber es muss auch zielgerichtet sein, und nicht einfach nur die Metapher hochgehalten werden: Wir kümmern uns um den sozialen Wohnungsbau und macht mal. Sondern da müssen auch die Wohnungsbaugesellschaften und die Wohnungsbauindustrie gezielt ran geführt werden. Und eins ist klar, wenn ich den Mietpreis der öffentlichen Hand über Wohnungsbaugesellschaften gerne senken möchte, dann muss ich aber gleichzeitig wieder über die Förderung ausgleichen. Da ist dann die Frage, ist die Kommune in der Lage oder muss man mit dem Land reden oder ist der Bund dann auch gefragt. Wir sind eben eine Stadt, die nicht auf Rosen gebettet ist, dementsprechend habe ich die Punkte eben aufgeführt, ich bitte um Unterstützung, dass das jetzt überwiesen wird in den Ausschuss für Bau und Umwelt.

Da können wir dann aktiv arbeiten, Frau Coordes. Ich würde auch vorschlagen, dass wir dann auch den Stadtrat für Soziales, Uwe Parpart, gleich in den Bauausschuss einladen, dann haben wir nämlich alle zusammen. Wir können auch dann die Geschäftsführung der GEWOBA und der STÄWOG dazu bitten und andere interessierte Geschäftsführer von Wohnungsbaugesellschaften gerne auch. Dann kann man da wirklich auch Butter bei die Fische machen. Bedeutet aber auch sich nicht einfach alles vorstellen zu lassen und Ja und Amen zu sagen und dann wieder in das Alltagsgeschäft zurückzugehen, sondern dann müssen wir, wie wir es sonst auch politisch machen, davon Beschlüsse ableiten, dass es auch sichtbar wird.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, bitte um Unterstützung, diesen Antrag in den Ausschuss Bau und Umwelt zu überweisen.

Stadtverordneter V e n t z k e:

Also, es ist richtig, und Frau Coordes, ich finde ganz gut, dass Sie das zur Sprache brachten. Wir müssen tatsächlich die Daten einmal erheben. Es sind nicht nur die

GEWOBA und die STÄWOG, die sich mit diesen Dingen beschäftigen, sondern auch die AG Wohnen. Da sind die großen Wohnungsbaugesellschaften drin, die sich darum kümmern. Das Problem ist, dass sie die 80 % ihrer Wohnungen in einem Spektrum von bis zu 6,50 € den Quadratmeter angehen. Darin sind allerdings auch umfängliche Modernisierungen enthalten. Die Fördermiete fängt übrigens erst bei 6,50 € an. Das heißt, die öffentlich geförderten Wohnungen sind teurer als die, die Sie teilweise am Markt bekommen. Das ist auch der Grund, warum sich in Bremerhaven niemand auf den Sozialwohnungsbau drängt. Zumal die Förderung, und das ist das große Problem, die Förderung nach oben hin ist gedeckelt. Und die Baukosten steigen, sind also dermaßen hoch. Die Förderung, die die Senatorin in Bremen vorgibt, sind nicht so prickelnd, deswegen reißen die Investoren sich da im Moment nicht so drum. Aber richtig ist ja, dass wir vielleicht die Daten erheben, um dann eben in Bremen zu intervenieren, dass eben diese Förderprogramme angepasst werden, damit eben ein jeder, respektive die Wohnungsbaugesellschaften, die sich damit beschäftigen, auch diese Dinge anpacken können. Deswegen macht es Sinn, dass Sie vielleicht auch an der Stelle in Bremen vorstellig werden. Und eben die Dinge nach Bremerhaven bringen, damit wir eben Möglichkeiten haben, Förder-Wohnungen zu bekommen. Also ansonsten finde ich das richtig. Wir von der CDU-Fraktion sind auch der Meinung, wir lassen das im Bau- und Umweltausschuss bearbeiten und vielleicht danach auch Richtung Sozialausschuss bringen, damit wir genau wissen, wie wir zu handeln haben. Deswegen würden wir das auch gerne in den Fachausschuss übertragen, damit wir dort richtig diskutieren und vernünftige, verlässliche Daten bekommen.

Stadtverordnete S c h r ö d e r:

Ich möchte dazu sagen, ich finde das sehr gut und ich bin auch dafür, dass das in den Ausschuss verwiesen wird. Ich möchte aber gleichzeitig dazu sagen, dass das ganz wichtig ist, dieses Zukunftskonzept auch so weit zu kriegen, vielleicht gibt es das ja schon, dann ist es aber vor meiner Zeit gewesen. Ich bin jetzt seit zehn, über zehn Jahren in Bremerhaven. Ich finde, es wäre gut, dass wir auch mal ein Konzept haben, aus dem hervorgeht, wo haben wir eigentlich Problemviertel, wo ist die Armut zu Hause und wo sind die besser gestellten, so. Dass wir dann eine Vermischung planen, wo wirklich die Zukunft erkennbar ist. Wichtig ist, Bremerhaven ist eine der ärmsten Städte, und es zeichnet sich natürlich auch darin ab, dass wir Viertel haben, die eben diese preiswerten oder billigen Wohnungen haben, die vielfach auch in einem nicht besonders guten Zustand sind, aber ich habe auch festgestellt, dass in letzter Zeit doch einiges getan wird. Ganz wichtig finde ich, dass wir auch dieses neue Konzept für die Innenstadt kriegen, wo jetzt ja auch das ehemalige Karstadt-Gelände eine Rolle spielt. Dass wir also überall eben auch das hinkriegen, wo Leute mit hohem, aber auch mit niedrigem Einkommen zu Hause sind und sich dort auch wohlfühlen, ohne dass jetzt gleich eine Trennung stattfinden muss. Alle diese Sachen, dass das Leben hier in Bremerhaven für alle vernünftig und zum Wohlfühlen ist, das sollte aus einem Zukunftskonzept hervorgehen. Und dafür würde ich auch immer mitarbeiten.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung überweist den Antrag an den Bau- und Umweltausschuss.

Der Beschluss ergeht einstimmig.

TOP 4.5 Teilhabechancengesetz für Weiterbildung und Qualifizierung nutzen - Maßnahmen des §16i und §16e im örtlichen Beirat beschließen (GRÜNE PP)

StVV - AT 25/2021

Stadtverordnete C o o r d e s:

Das Teilhabechancengesetz ist 2019 beschlossen worden. Zielsetzung ist es, einen Schritt weiter in den sozialen Arbeitsmarkt zu machen. Wir haben diese Gesetzgebung im Bund sehr unterstützt, trotz einiger Kritikpunkte. Hier sind jetzt mit Einführung dieses Gesetzes Beschäftigungsträger, die Kommunen und die Privatwirtschaft aufgefordert worden, Arbeitsplätze eben im Rahmen eines sozialen Arbeitsmarktes zu schaffen.

Was ist jetzt die Zielsetzung der BA gewesen, der Bundesagentur für Arbeit mit Einführung des Teilhabechancengesetzes. Die kann ich Ihnen ziemlich auswendig zitieren. Die Zielsetzung ist definiert in den fachlichen Weisungen der BA, Bundesanstalt für Arbeit. Dort steht: „Das Teilhabechancengesetz soll mit seinen beiden Säulen dem 16i und dem 16e, Menschen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, mittel- bis langfristig den Einstieg in den ersten oder den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglichen.“ Beide Säulen des Teilhabechancengesetzes bieten – und das ist im Rahmen der formulierten Zielsetzung der BA auch gar nicht anders möglich – die Chance zur Weiterbildung für diejenigen, die im Rahmen dieses Gesetzes eben eingesetzt werden. Im 16i ist es sehr langfristig, sechs Jahre, im 16e ist es auch möglich, aber die Laufzeit gibt nicht so viel her, zwei Jahre. Aber auch da ist Weiterbildung möglich. Da sagen die fachlichen Weisungen der BA: „In Kombination mit SGB 3, §81ff ist es auch kurzfristig möglich.“ So, alles, wunderbar, also die Gesamtzielsetzung war mit entsprechenden langfristigen Qualifizierungen, diesen Einstieg mittel- bis langfristig zu ermöglichen. Nach Einführung des Gesetzes haben wir im Sozialausschuss eine Vorlage bekommen, wo uns erklärt wurde, dass die Kommune, was wir sehr begrüßt haben, bereit ist, eine doch recht hohe Anzahl an Arbeitsplätzen für den 16i zur Verfügung zu stellen. Also Dezernate, Fachämter haben da ihre Bedarfe angemeldet. Aber zum Thema Qualifizierung haben wir überhaupt keinerlei Darlegung bekommen. Es hieß dann auf Nachfrage, also wir haben dann mündlich nachgefragt, die Qualifizierung wird vom Arbeitgeber beantragt, also in dem Fall von der Kommune. Die Entscheidung trifft die gemeinsame Einrichtung, also das Jobcenter. Und damit war das Ding dann erst mal im Sozialausschuss nicht mehr Gegenstand der Diskussion. Einige Monate später bekamen wir Hinweise, dass außerhalb der Kommune fast alle 16i-, 16e-Anträge abgelehnt werden. Dann haben wir uns natürlich auf den Weg gemacht und haben überlegt, wie müssen wir das eigentlich organisieren, damit sichergestellt wird, dass bei denjenigen, die bei uns in der Kommune, im 16i oder 16e beschäftigt sind, auch Weiterbildungen und Qualifizierungen gewährt werden. Es müsste ja dann beantragt werden, weil das ist ja die eigentliche Zielsetzung. So, wir können das nur dann gewährleisten und transparent machen, wenn wir im Beirat des Jobcenters entsprechend die Maßnahmen analog der 1-Euro-Maßnahmen, die einen ganz anderen rechtlichen Hintergrund haben, beschließen also wenn wir sie analog den 1-Euro-Maßnahmen, die einen anderen rechtlichen Hintergrund haben, abstimmen. Das könnten wir machen. Das können wir aber nur machen, wenn wir eine politische Zielsetzung haben. So, deswegen brauchen wir eben die Stadtverordnetenversammlung. Wir haben für diejenigen, die in der Kommune im 16i eingesetzt werden, eine Verantwortung. Und ich bin der Meinung, wir sind auch dafür verantwortlich, dass es dafür Qualifizierung gibt, wo immer es geht. Ich weiß, dass wir keinen Rechtsanspruch haben, der Beirat ist ein beratendes Organ. Aber wir können mit der BA verhandeln, dass wir es gerne so hätten. Und genau darum bitten wir um Zustimmung.

Stadtverordneter F r e e m a n n:

Mit der Einführung des Teilhabechancengesetzes zum 01.01.2019 und den damit verbundenen Instrumentenreformen im SGB II waren große Hoffnungen verbunden, der

verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit, gerade auch in Bremerhaven, durch geförderte Beschäftigungsverhältnisse nach 16e, 16i im SGB II entgegenzutreten. Neben der sozialen Teilhabe war die Zielsetzung eine Nähe zum ersten Arbeitsmarkt aufzubauen und den geförderten Personen so schrittweise auch mit der entsprechenden Hilfe, entsprechender Qualifizierung den Weg in eine reguläre Beschäftigung zu ebnen. Insofern war insbesondere die Schaffung von Beschäftigungsverhältnissen in der freien Wirtschaft, aber auch in der öffentlichen Verwaltung, ausdrücklich gewünscht. Das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik wurde beauftragt, eine Umsetzung im Magistrat zu prüfen und im Anschluss den Prozess zu begleiten. Die erste Bestandsaufnahme hatte ein reges Interesse in den unterschiedlichen Ämtern und Eigengesellschaften ergeben. Insgesamt wurden 40 Stellen identifiziert, die im Rahmen des Gesetzes eingerichtet werden könnten. Letztendlich sind durch den zuständigen Fachausschuss und zentral durch Ausschuss für Personal und Organisation 30,5 konkrete Stellen beschlossen worden. Von den 30,5 Stellen wurden circa 20 Stellen besetzt aus unterschiedlichen Gründen. Im Verhältnis zu den ca. 200 stadtweit bestehenden geförderten Beschäftigungsverhältnissen, alleine im §16i SGB II kann also überhaupt nicht die Rede davon sein, dass die Instrumente des Gesetzes immer stärker zum Einsatz kommen beziehungsweise die Mittel alleine durch die kommunale Verwaltung ausgeschöpft werden. Das haben Sie in Ihrem Antrag so geschrieben.

Bereits 2020 hat sich leider abgezeichnet, dass die Mittel für die Umsetzung des Gesetzes alleine aus den regulären Eingliederungstitel des Jobcenters getragen werden müssen. Das hatten Sie eben auch schon vorgetragen. Leider standen für die Umsetzung keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung. In der Verwaltung gibt es also derzeit den Bestand von 20 Stellen. Neu besetzt werden bei Bedarf nur Stellen, die bereits besetzt waren oder wieder frei wurden. Weitere Stellen einzurichten ist nicht geplant. Das hat der Oberbürgermeister 2020 auch den freien Trägern so mitgeteilt. Insofern ist die Darstellung über ein Ausufern des Mitteleinsatzes in der Verwaltung im Antrag falsch. Ich kann Ihnen auch versichern Frau Coordes, dass allen geförderten Beschäftigten des Magistrats sowohl interne, als auch externe Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen und sie angemessen begleitet und bei Bedarf gecoacht werden. Eine Zuweisung der geförderten Beschäftigten erfolgt immer durch das Jobcenter. Insofern kann nicht davon gesprochen werden, dass das Jobcenter über einen Einsatz lediglich in Kenntnis gesetzt wird. Es werden grundsätzlich persönliche Fördervoraussetzungen geprüft und dann erst wird ein Einstellungsprozess gestartet. Zu den Beiräten: Es erfolgt jährlich eine Befassung des Beirats zum Umfang und Ausgestaltung der Förderfälle nach dem Teilhabechancengesetz. Ich habe hier eine Auflistung, eine Stellungnahme des Jobcenters. Ich will Ihnen das ersparen, das jetzt alles vorzutragen, das sind anderthalb Seiten, sehr eng beschrieben. Aber eine Sache möchte ich zitieren und zwar steht hier: „Eine Beschlussfassung, wie sie in den Ziffern 1 bis 3 des Antrages formuliert ist, durch den örtlichen Beirat ist nicht vorgesehen. Vergleiche hierzu auch den §6 der Geschäftsordnung des örtlichen Beirates.“ Und wenn ich richtig informiert bin, Frau Coordes, gehören Sie diesem Beirat an, oder? Irgendwo sind Sie in der Trägerversammlung oder irgendwo sitzen Sie da doch, oder nicht? Es bleibt eben nur der Weg, wenn man etwas ändern will, das direkt im Jobcenter über die Geschäftsordnung zu tun.

Frau Hoch, und den Schuh können Sie sich auch anziehen, den Antrag, den Sie hier vorgelegt haben, jetzt werde ich langsam stinkig, muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, das ärgert mich. Ich komme zum Schluss, wie kann man solch einen Antrag überhaupt einbringen? Der Antrag beruht auf falschen Fakten, irgendwelchen Hinweisen und auf Mutmaßungen. Das bin ich von Frau Coordes nicht gewohnt. Dass das dann auch noch durch die Fraktion geht, das erstaunt mich umso mehr. Also das, was Sie hier aufgeführt haben, das sind Vermutungen, Mutmaßungen, irgendwelche Hinweise. Das ist keine Antragsgrundlage. Der Antrag ist somit überhaupt gar nicht zustimmungsfähig. Der ist noch nicht mal überweisungsfähig. Wir werden den Antrag ablehnen.

Stadtverordneter B u s c h:

Man kann das auch alles ein bisschen sachlich vortragen, dafür bin ich ja prädestiniert. Im Übrigen, die Erdanziehung sorgt dafür, dass ich noch nicht an die Decke gegangen bin. Frau Coordes, das hatte ich auch schon am Rande des Ausschusses für Arbeit und Soziales gesagt, dass der Antrag so, wie Sie ihn vorgelegt haben, nicht zustimmungsfähig ist. Erstens ist der Beirat kein Beschlussorgan. Das weiß ich genau, weil ich Vorsitzender dieses Gremiums bin. Wir behandeln sehr oft und inhaltlich sehr viele Dinge des SGB II. Im Zusammenhang mit der Qualifizierung und der Vergabe von 16i- und 16e-Stellen ist eigentlich immer automatisch verbunden, dass der jeweilige Antragssteller, der innerhalb dieser Maßnahme qualifiziert, auch qualifizieren muss, weil ja die Langzeitarbeitslosen, die dort integriert werden, ihren Job machen müssen. Zweitens ist nach der Instrumentenreform vom April 2012 eine Verknüpfung von geförderten Maßnahmen und Qualifizierung über die ehemaligen Instrumente des SGB II nicht mehr möglich. Das müssen Sie über eine vierte Säule machen, über MAT-Maßnahmen heißen die. Die werden dann ausgeschrieben von der Regionaldirektion in Hannover, da kann sich dann jeder bewerben und Sie müssen dann in diese Ausschreibungsbereiche rein. Hat aber mit dieser Tätigkeit an sich erst mal nichts zu tun. Mein Vorschlag ist, lassen Sie uns noch mal austauschen. Wir können ihn so nur ablehnen. Lassen Sie uns noch mal austauschen und versuchen, da was Vernünftiges draus zu machen.

Stadtverordneter V e n t z k e:

Ja, Frau Coordes und Herr Busch, es ist eben eigentlich von meinem Vorredner alles schon gesagt worden. Es ist in der Tat so, und glauben Sie uns, Frau Coordes, Herr Busch und meine Wenigkeit sitzen im Beirat und wir kämpfen für alle Dinge, die gerade die Beschäftigungsträger hier angehen. Sie haben das ja schon mal gemacht, als Sie Fragen hatten, dass Sie auf uns zugekommen sind, wo wir mit der Arbeitnehmerkammer zusammengesessen haben. Sie hätten sich die Mühe gar nicht machen müssen, weil auf der einen Seite ist es so, wir stehen gerne zu Gesprächen bereit und auf der anderen Seite, wir hatten letzte Woche den Sozialausschuss, da hätten Sie alles fragen können. Da hätte man Ihnen genau diese Antworten auch gegeben, dass das so in dieser Form nicht geht. Eigentlich schade, wir müssen das leider ablehnen. Aber wenn Sie nächstes Mal was haben in dieser Hinsicht, kommen Sie gerne auf uns zu. Wir sprechen und wir kämpfen ja im Prinzip gerade für diese Maßnahmen, die in der Stadt vorhanden sind, um eben die Langzeitarbeitslosigkeit abzubauen. Aus diesem Grunde trotzdem nett, dass Sie es versucht haben, aber nächstes Mal nicht so.

Stadtverordnete C o o r d e s:

Nur noch mal ganz kurz, ich stelle eigentlich nie Anträge, die nicht wirklich ernsthaft sachliche Hintergründe haben. Ich weiß auch, und das beruhigt mich etwas, dass Sie die Problematik erkannt haben. Herr Ventzke, Sie auch. Ich weiß, dass was wir hier beantragen, überhaupt keinen gesetzlichen Regelungsrahmen hat. Das weiß ich, es schließt aber nicht aus, dass dieses Parlament einen politischen Wunsch äußert. Das habe ich Ihnen erklärt. Und sowohl Herr Ventzke, als auch Herr Busch, haben schon verstanden, wohin das denn nun gehen soll. Ich will in dieses Teilhabechancengesetz Transparenz im Sinne der Langzeitarbeitslosen. Diese Transparenz liefert mir der Sachverstand der arbeitsmarktpolitischen Akteure. Und die Offenheit, die ich im Beirat finde, da sitzt schon sehr viel Sachverstand. Ich sitze da nicht, aber da sitzt wirklich sehr viel Sachverstand. Sehr viel Sachverstand, der sich auch mit Weiterbildung auskennt. Die Reaktionen haben mir gezeigt, dass beide wissen, was wir wollen. Ich habe die Botschaft verstanden, dass wir nun einen Weg finden. Ich will es nur nicht so stehen lassen, als seien wir hier völlig trottelig und beantragen hier Dinge, die überhaupt nicht gehen. Das wissen wir. Wir haben eine politische Zielsetzung. Wir reden

beim Jobcenter immer über eine gemeinsame Einrichtung. Gemeinsam ist Teil BA, Teil die Kommune. Da diktiert doch bitte nicht nur das Jobcenter, wie etwas läuft. Wir können Wünsche äußern. Und in diesem Sinne werde ich auf Herrn Busch und Herrn Ventzke für den Beirat, also für die politischen Vertretungen im Beirat zukommen, weil die Botschaft mehr Transparenz und Durchsichtigkeit haben zu wollen angekommen ist. Ich bin da ganz optimistisch, dass wir das auch hinbekommen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 11 Ja-Stimmen (GRÜNE PP, Linke) und 1 Enthaltung (Knorr).

TOP 4.6 Beschlussfassung über die GOSTVV (SPD,CDU,FDP) StVV - AT 26/2021

Beschluss:

Der Antrag wurde zurückgezogen.

TOP 4.7 Bremerhaven - Klimaneutral bis 2045: Querschnittsaufgabe organisieren (GRÜNE PP) StVV - AT 27/2021

Stadtverordneter **La bet z k e:**

Es geht heute nicht um einen urgrünen Antrag, sondern es geht noch einmal um das Thema Klimaneutralität insgesamt. Klimaneutralität 2045, wie es die Bundesregierung erst in diesem Jahr nachbeschlossen hat, bedeutet letztendlich, dass auch die benannten Zwischenziele 2030 mit einer Reduktion der Treibhausgasemission um 65 % bis 2040 mit 88 % angesetzt sind. So, jetzt ist es gar nicht die Frage, ob es ein rein grüner Antrag ist oder ob wir eigene Sachen anbringen. Darum soll es in unserem Antrag auch gar nicht gehen. Die Frage ist, wie können wir gemeinsam fraktionsübergreifend als Stadt dahin kommen. Es gibt ja einige Bestrebungen in der Stadt. Gleichwohl ist die Verwaltung auch gefordert. Wir selbst haben uns als Stadtverordnete ja erst am 15. Juli diesen Jahres dazu bekannt, dass wir uns für Bremerhaven dafür einsetzen, diesen Beschluss und den Zielen der Bundesregierung diese Klimaschutzziele zu erreichen, dass wir uns einsetzen wollen. Ein wichtiges Instrument dafür ist der European Energy Award. Das ist ein unabhängiges Gremium, was unsere Stadt regelmäßig seit 2006 auditiert. Einige Kollegen und Kolleginnen nehmen ja regelmäßig an den Energie-Teamsitzungen teil. Ganz kurz dazu, die letzte Zertifizierung, ich meine, sie wäre erst in diesem Jahr gewesen. Wir haben noch einmal eine Zertifizierung bekommen, allerdings sind wir in den Kennzahlen gegenüber den vorherigen Zertifizierungen etwas abgerutscht. Ziel sollte ja sein, dass wir wenigstens hochkommen. Ich wünsche mir nicht, dass wir aus dem Ranking rausfallen, dafür müssen wir unsere Anstrengungen ein wenig intensivieren. Dafür ist der EEA ein ganz wunderbares Instrument. Ich möchte gar nicht auf eigene Kommentierungen losgehen. Alexander Handschuh, Sprecher des Deutschen Städte und Gemeindebundes sagt: „Der EEA hilft nach Ansicht des Deutschen Städte- und Gemeindebundes den Kommunen in hervorragender Weise, ihre Energie- und Klimaschutzpolitik dauerhaft zu verwirklichen.“ Der baden-

württembergische Umweltminister sagt: „Für die Landesregierung sind Städte, Gemeinden und Landkreise unentbehrliche Verbündete bei der Umsetzung unserer ambitionierten energie- und Klimaschutzpolitischen Ziele. Hierfür hat sich der EEA inzwischen als höchst nützlich Element etabliert.“ Und auch noch mal eine Stimme aus einem anderen Bundesland, aus Sachsen, sagt: „Der EEA setzt den Rahmen für eine erfolgreiche kommunale Klimaarbeit. In Sachsen zeigt sich deutlich, dass EEA - Kommunen viel stärker als andere Maßnahmen, Klimaschutzmaßnahmen umsetzen. Verbindlichkeit, Strukturierung, die Ämter übergreifende Zusammenarbeit und die dauerhafte Ausrichtung des Instruments sind dafür die wesentlichen Erfolgsfaktoren.“ Wenn wir den EEA ernst nehmen, wir haben ja regelmäßig die Energie-Teamsitzungen, dann ist es sehr bedauerlich, dass einige Amtsleitungen das offensichtlich nicht als verbindlich sehen. Da muss ich ganz ehrlich sagen, das kann so nicht sein. Deswegen stellen wir hier den Antrag, tatsächlich noch einmal hier als Führungsaufgabe in der Stadt.

Ich weiß, dass diverse Amtsleiter und auch unsere Dezernenten, es ist ja nicht mehr so, dass wir jetzt noch darüber streiten ob Klimaschutz notwendig oder überflüssig ist, sondern ich weiß, dass es bei allen Dezernenten angekommen ist. Auch bei vielen Kolleginnen und Kollegen hier, wir streiten ja letztendlich oftmals auch nur darüber, welcher Weg denn der vermeintlich bessere ist. Ich weiß, dass hier tatsächlich die Anstrengungen übernommen sind und dass Sie auch wirklich einige Sachen sehr gut von den Dezernentinnen, unabhängig von der Parteizugehörigkeit, durchgeführt werden. Wir stellen von daher den Antrag, um es hier noch einmal aus dem Magistrat heraus für die Verwaltung deutlich und verbindlich zu machen. Sonst werden wir, und es ist kein Geheimnis, dass die nächste Bundesregierung die Ziele noch einmal nachschärfen wird. Das heißt, es kommt so oder so auf uns als Kommune zu. Es ist unumgänglich. Die Stadtverordnetenversammlung möge daher beschließen, dass die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat auffordert, das EEA-Team neu aufzustellen. Für jede Organisationseinheit des Magistrats, die in einem Handlungsfeld zugeordnet werden kann, wird ein Verantwortlicher und eine Stellvertretung benannt. Es wird die Federführung weiterhin durch das Umweltschutzamt übernommen. Im nicht öffentlichen Teil des Bau- und Umweltausschusses wird regelmäßig berichtet. Wir bitten um Zustimmung im Sinne einer gesamtpolitischen Verantwortung für die Erreichung der Ziele unserer Stadt.

Stadtverordneter A l l e r s:

Damit wir weiter so die Schlagzahl hochhalten, die SPD-Fraktion wird dem Antrag der GRÜNEN PP zustimmen.

Stadtverordneter H o l z:

Ich habe bei den Energie-Teamsitzungen, wie Sie wissen, schon öfter teilgenommen. Ich kann das nur bestätigen, der Antrag ist richtig. Wir brauchen eine Struktur, wir brauchen eine Federführung und wir brauchen Kontinuität in den Sitzungsgremien, die wir abhalten, wenn wir über Elektromobilität, über Infrastruktur mit den Experten reden. Wir brauchen Verbindlichkeit auch aus den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung, wer daran teilnimmt und wer als Vertreter daran teilnimmt. Wir haben festgestellt, dass es häufig Doppelungen von Terminen gibt. Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir hier auch real daran arbeiten und dass die Arbeitsgruppen auch Ergebnisse liefern, die wir dann hier politisch bewerten und die dann in eine Umsetzung kommen müssen. Till Scherzinger leitet aus Sicht der CDU-Fraktion für das Klimastadtbüro auch schon vorher, vor dem Beschluss, seit Jahren sehr gute Arbeit. Das muss auch entsprechend gewürdigt und unterstützt werden. Das wird die CDU auf jeden Fall mittragen, denn das ist dann für uns auch nur so glaubwürdige Kommunalpolitik. Vielleicht gelingt es uns, wenn wir die Gesellschaften, die städtischen Gesellschaften mit einbeziehen kön-

nen, einen Schritt näher an unser Ziel zu kommen, die CO₂-Einsparungen auch zu beziffern, die ja bisher noch nicht beziffert worden ist.

Stadtverordneter Prof. Dr. Hilz:

Ich halte es so kurz, wie Herr Allers, auch für die FDP-Fraktion kann ich Zustimmung zu diesem Antrag verkünden. Ich glaube, wir brauchen eine Struktur. Der Antrag ist in Ordnung, deswegen tragen wir ihn mit.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt:

Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, das Energie-Team im EEA neu aufzustellen. Für jede Organisationseinheit des Magistrats, die einem Handlungsfeld im EEA-Managementsystem zugeordnet werden kann, wird eine Verantwortliche:r und eine Stellvertretung benannt. Die engagierte Mitarbeit im European Energy Award-Prozess wird verbindlich zwischen allen Beteiligten vereinbart. Die Federführung für den EEA wird weiterhin durch das Umweltschutzamt (Klimastadtbüro) übernommen. Im nicht-öffentlichen Teil der Sitzungen des Bau- und Umweltausschusses werden den Ausschussmitgliedern die Protokolle samt Teilnehmerlisten der Energie-Team Sitzungen routinemäßig zur Kenntnis gegeben.

Der Beschluss ergeht bei 3 Nein-Stimmen (AfD) und 2 Enthaltungen (BIW).

**TOP
4.8**

Geht da doch noch etwas? Fahrradleasing für Beschäftigte des Magistrats (GRÜNE PP)

StVV - AT 28/2021

Stadtverordneter Labetzke:

Noch ein Klimaschutzthema. Sie wissen alle, im Sektor Verkehr ist es so, an allen CO₂-Emissionen ist im Bereich des Sektors Verkehrs liegen wir bei 20 %. Unverändert seit 1990, dem Referenzjahr zum Pariser Klimaschutzabkommen. Das heißt, seit 31 Jahren bewegen wir uns auf einer Nulllinie und kommen nicht einen Millimeter runter.

Eine große Möglichkeit für Bremerhaven, ist der Fahrradverkehr. Das Fahrrad kann und wird der Gamechanger der Mobilität im innerstädtischen Verkehr in diesem Jahrzehnt. Es sind unglaublich viele Möglichkeiten, die wir haben. Dafür brauchen wir aber auch gewisse Anreize. Es gibt für den öffentlichen Dienst die Möglichkeit, ein sogenanntes Job-Bike-Leasing zu machen. Da gibt es in Deutschland ganz, ganz verschiedene Möglichkeiten. Hamburg hat es sehr erfolgreich durchgeführt. Thüringen hat es, einige Kommunen auch im Umland haben es. Baden-Württemberg hat ein Job-Bike-Programm geschaffen, das gilt seit Oktober 2020 für alle 170.000 Beamtinnen und Beamte, sowie Richterinnen und Richter im Land. Sehr bedauerlich fanden wir es von daher, dass hier in Bremerhaven diese Möglichkeit nicht genutzt wurde, mit der Begründung, einer entsprechenden Schlechterstellung einzelner Gruppen. Deswegen stellen wir hier den Antrag noch einmal, auf dieses Modell einzugehen.

Es geht hier nicht um eine grüne Idee, zu sagen, es ist lediglich gemeint, das aus Umwelt- und Klimaschutzgründen zu machen, mitnichten. Es geht auch um Verkehrssicherheit. Ich möchte einmal zitieren aus dem Landesprogramm Baden-Württemberg, warum das Land seinen Bediensteten Diensträder anbietet. „Das Land möchte seinen

Bediensteten einen Anreiz geben, Mobilitätsverhalten klimafreundlicher zu gestalten. Radfahren trägt dazu bei, da keinerlei CO₂-Emissionen freigesetzt werden. Außerdem fördert Radfahren die körperliche Fitness.“ Arbeitgeber haben grundsätzlich ein Interesse an gesunden und leistungsfähigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es ist also ein wichtiges Thema, Stichwort behördliches Gesundheitsmanagement. Auch das sollte man ernst nehmen. Zudem, machen wir uns nichts vor, wird damit auch die Attraktivität im öffentlichen Dienst als Arbeitgeber nicht unerheblich gesteigert. Weil, wie Sie alle wissen, Fachkräftemangel haben wir überall, und auch öffentliche Verwaltungen spielen mit in der Liga um die besten Köpfe. Und hier hat man ein sehr gutes Anreizprogramm. Von daher möchten wir folgenden Antrag stellen: Die Stadtverordnetenversammlung befürwortet eine Vereinbarung zwischen dem Bremerhavener Magistrat und seinen Beschäftigten, die zum Ziel hat, den Mitarbeitern ein attraktives Angebot zur Beschaffung und Nutzung von Fahrrädern und eBikes zu unterbreiten. Fordert den Magistrat auf, erneut den Dialog mit der Personalvertretung und Mitarbeitern auszuloten und in Vorbereitung solcher Gespräche, die bisherigen eingeführten Förderprogramme in Gemeinden, Städten und Bundesländern zu vergleichen. Ich darf Ihnen vielleicht abschließend noch ganz kurz sagen, ich selbst bin ja in einer nicht gerade kleinen Bundesbehörde. Das ist ein Dauerthema, also es wird ständig gefragt, sowohl von unseren Angestellten sowie von Kolleginnen und Kollegen, kommt das. Andere Bundesländer haben das, warum nicht wir. Und ich darf Ihnen auch sagen, dass es ein Thema wird, Fahrradleasing auch für die öffentliche Verwaltung im Bund einzuführen. Da bin ich mir sehr, sehr sicher, dass es da von der einen oder anderen Partei einen Antrag geben wird. Es kommt also sowieso. Und wenn wir mithalten wollen, sollten wir hier tatsächlich noch mal ran. Es ist ein sinnvolles Instrument.

Stadtverordneter R a s c h e n:

Mir ist gerade mit auf den Weg gegeben worden, dass ich Herrn Labetzke fragen soll, ob er Zeitung liest. Wenn er es gemacht hätte, hätte er heute gelesen, dass der Magistrat gestern genau das beschlossen hat. Eigentlich haben wir erwartet, dass der Antrag hier heute zurückgezogen wird. Und dass wir da gar nicht mehr groß darüber diskutieren müssen. Der Magistrat hat gestern umgesetzt. Zur Aufklärung: Der Personalrat, und da hätte eigentlich Frau Coordes Hilfestellung geben können, die ja lange Jahre Mitglied im Betriebsrat war, die eigentlich Mitbestimmungsrechte kennen sollte, der Personalrat hat Nein gesagt. Aus dem Grund haben wir als Politik gesagt, wenn die es nicht wollen, können wir es ja nicht durchzwingen. Das hätten Sie Ihrer Fraktion einfach sagen können, Frau Coordes. Das war der Hintergrund. Politik hat sich eigentlich nie dagegen ausgesprochen, aber der Personalrat hat bis vor kurzem gesagt, sie wollen es nicht. Weiterhin, es gibt auch in Bremerhaven schon, auch im kommunalen Bereich, Gesellschaften, zum Beispiel die Stadthalle, die ihren Arbeitnehmern dieses Angebot macht. Die BVV ist in der Planung. Und der Magistrat bekommt jetzt ein solches Angebot. Da der Antrag überflüssig und erledigt ist, werden wir ihn natürlich ablehnen.

Stadtverordneter P r o f. D r. H i l z:

Wie Sie wissen, bin auch ich ein leidenschaftlicher Fahrradfahrer. Da vorne sehen Sie immer mein Rad mit dem gelben Helm. Insofern habe ich große Sympathien für die Maßnahmen und habe das auch gegenüber dem Personalrat deutlich gemacht. Wir hatten zwei Treffen mit Personalratsvertretern, um über diese Thematik zu reden. Es stellte sich raus, dass keine grundlegende Ablehnung da war, sondern es um die Modalitäten und die Feinheiten ging. Die sind gelöst. Der Magistrat hat gestern beschlossen, dass die Fahrradrichtlinie umgesetzt wird. Insofern hat sich Ihr Punkt 1 erledigt. Der Magistrat hat gehandelt. Auch Punkt 2 hat sich erledigt, der hat nämlich mit dem Personalrat gesprochen und mit der Personalvertretung entsprechend eine Lösung gefunden. Punkt 3 hat sich deswegen auch erledigt, weil die Vorbereitung der Gesprä-

che entsprechend auch längst gelaufen sind und erledigt sind.

Es ist Ihr gutes Recht, den Antrag aufrecht zu erhalten, aber er hat sich erledigt. Wir hätten uns das auch ein bisschen schneller gewünscht, das gebe ich auch ehrlich zu, dass wir diese Schleife der Diskussion uns hätte ersparen können. Aber manchmal muss man eben länger reden, um zu überzeugen. So ist es in der Politik, aber auch in der Personalvertretung. Insofern werden wir, wenn Sie ihn weiterhin aufrechterhalten, Ihren Antrag ablehnen müssen.

Stadtverordneter L a b e t z k e:

So ist das natürlich. Natürlich würden wir nie einen Antrag aufrechterhalten, wenn er sich denn erledigt hätte. So ist es aber auch mit dem Lesen, also wenn Sie den Antrag richtig gelesen hätten, dann ist der mitnichten erledigt. Ja, es ist ein Beschluss gefasst worden zu einem zinslosen Darlehen. Ja, das ist aber nicht Fahrradleasing im Job-Bike. Muss ich euch das jetzt erklären, nein, das ist nicht besser, natürlich nicht. Das Job-Bike-Leasing ist nämlich durchaus attraktiver als alleine die Möglichkeit, über einen zinslosen Kredit. Der Schritt, den begrüße ich auch. Der erste Schritt ist ja gut, das wird ja in Bremen auch so gemacht. Das ist aber nur ein erster Schritt. Als zweiten Schritt geht es um dieses Job-Bike-Leasing. Das meinten wir auch damit, dass wir gesagt haben, dass noch mal informiert wird über weitere Möglichkeiten. Das Job-Bike-Leasing bietet die Möglichkeit, zu sehr, sehr günstigen Konditionen. Zum anderen ist es so, dass nach dieser Frist, im Regelfall sind es drei Jahre, die Möglichkeit gibt, zu ebenfalls sehr, sehr günstigen Konditionen, ein Kaufangebot gemacht wird. Es ist finanziell für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer attraktiver. Es ist analog dem Bremer Programm. Und Bremen hat kein Jobleasing, sondern bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur ein entsprechendes Programm an. Dann rufen wir es halt im Bau- und Umweltausschuss noch mal aus, wenn Sie es jetzt hier ablehnen wollen. Ich meine, man kann sich das doch wenigstens mal überlegen, oder nicht? Es gibt unterschiedliche Modelle, das, was beschlossen worden ist, ist ein Modell. Wir plädieren dafür, dass man aber weitere Modelle prüft. Wir reden hier über eine Prüfung und keinen Antrag es umzusetzen.

Stadtverordneter V i e b r o k:

Nein, Herr Labetzke, genau das ist es nämlich, unstrittig, also zumindest strittig nicht günstiger für Arbeitnehmer, schon gar nicht für Arbeitnehmer von Organisationen, die keine Mehrwertsteuer rechnen können und solche Dinge. Ich empfehle wirklich, bevor man da zu endgültigen Lösungen kommt, die Seiten von Verdiden Link, den wir bekommen haben, einfach mal anzugucken, das kleine Video, zwei, drei Minuten. Das erklärt recht deutlich, dass es erhebliche Probleme gibt für Arbeitnehmer und das bei weitem nicht die günstigste Lösung sein muss. Mag an der einen oder anderen Stelle so sein, aber eben nicht dauerhaft und schon gar nicht für alle. Deswegen bin ich heilfroh, dass wir die Lösung haben, die wir jetzt haben. Die stellt nämlich deutlich klar, was es eigentlich sein soll, eine Vorfinanzierung der Geschichten, eine zinslose Geschichte auch.

Stadtverordneter R a s c h e n:

Herr Labetzke noch mal, der Arbeitgeber Magistrat hat mit der Personalvertretung dieses Verfahren ausgewählt. Deswegen braucht es zurzeit doch auch kein Zweites. Jetzt muss man doch erst mal abwarten, wie sich das entwickelt. Wir können doch nicht gestern im Magistrat das eine beschließen, um heute hier wieder was anderes zu beschließen. Wir fangen damit an. Dann werden wir nach einem Jahr gucken, wie sich das entwickelt hat. Ihnen ist es natürlich ungenommen, regelmäßig im BUA Ihre Anträge zu stellen. Uns ist ungenommen, diese Anträge regelmäßig abzulehnen. Das ist das Spiel zwischen Regierung und Opposition. Ich bin froh, dass der Magistrat gemeinsam mit den Personalvertretungs-Leuten die Regelung gefunden hat. Es gibt jetzt ein An-

gebot für die Mitarbeiter im Magistrat. Ich hoffe, die anderen städtischen Gesellschaften werden sich dem auch noch anschließen. Und dann werden wir das weiter beobachten.

Stadtverordneter **S c h o t t**:

Vielen Dank, dass die KOA mit dem Magistrat diese super Idee umgesetzt hat, was gar keine Idee ist. Denn wenn Sie uns sagen, Sie erwarten, dass wir den Antrag zurückziehen, weil wir hätten Zeitung lesen können, dann bin ich ein bisschen enttäuscht, dass Sie anscheinend nicht mit offenen Augen durch die Stadt fahren. Denn für 0 %-Finanzierung kriege ich das Fahrrad auch im Fahrradgeschäft.

Stadtverordneter **L i c h t e n f e l d**:

Ich würde auch mal einmal ganz kurz was klarstellen. Man sollte immer ein bisschen Dankbarkeit zeigen, dem Magistrat gegenüber. Jetzt gibt es eine Möglichkeit, Fahrrad-leasing endlich mal durchzuführen und jetzt finde ich das echt eine bodenlose Frechheit, dass hier jetzt wieder runddiskutiert wird und noch mal diskutiert und noch mal diskutiert, also ich finde es einfach nur eine Frechheit. Man sollte sich einfach mal freuen.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 12 Ja-Stimmen (GRÜNE PP, LINKE, Knorr) und 2 Enthaltungen (BIW).

TOP 5 Anfragen

Beschluss:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die nachfolgenden Anfragen zur Kenntnis.

- | | | |
|----------------|---|--------------------------|
| TOP 5.1 | Neuer Bremer Gesundheitscampus geht an den Start - in welcher Weise ist Bremerhaven mit eingebunden? (CDU) | StVV - AF 27/2021 |
| TOP 5.2 | Teilnahme von Migrant*innen im Leistungsbereich des SGB II am Kompetenzfeststellungsverfahren "My Skills" (GRÜNE PP) | StVV - AF 28/2021 |
| TOP 5.3 | Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - psychosoziale Beratung / Suchtberatung (GRÜNE PP) | StVV - AF 29/2021 |

- | | | |
|--------------------|---|-----------------------------|
| TOP
5.4 | Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - Arbeitsangelegenheiten (GRÜNE PP) | StVV - AF 30/2021 |
| TOP
5.5 | Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven (GRÜNE PP) | StVV - AF 31/2021 |
| TOP
5.6 | Genderneutrale Verwaltungssprache beim Magistrat (CDU) | StVV - AF 32/2021 |
| TOP
5.7 | Lehrereinstellung in Bremerhaven zum Schuljahr 2021/22 an allgemein- und berufsbildenden Schulen (CDU) | StVV - AF 33/2021 |
| TOP
5.8 | Umsetzung des Gender Mainstreaming in der Bremerhavener Verwaltung (GRÜNE PP) | StVV - AF 34/2021 |
| TOP
5.9 | Krankenversicherungsschutz in Bremerhaven (GRÜNE PP) | StVV - AF 35/2021 |
| TOP
6 | Mitteilungen

<u>Beschluss:</u>
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die nachfolgenden Mitteilungen zur Kenntnis. | |
| TOP
6.1 | Nachfragen zu Mitteilung Nr. MIT-FS 4/2021 „Geplantes Bauvorhaben Kita Gaußstraße“ (GRÜNE PP) | StVV - V 37/2021 - 1 |

Stadtverordnete H o c h:

Ich möchte Ihnen ganz kurz erläutern, warum wir eine Aussprache gewollt haben. Und zwar geht es um die Qualität der gutachterlichen Stellungnahme zur Untersuchung des Bauvorhabens in der Kita Gaußstraße. Die Frage muss beantwortet werden, ist diese Stellungnahme auch gerichtsfest? Wenn ich die ganz ausführliche Antwort, die uns vorliegt, richtig interpretiere, dann ist das nicht der Fall.

Zuerst einmal vielen Dank für die ganz ausführliche Antwort. Ich werde Ihnen ein paar Zitate daraus vorlesen, ohne die Stellen des Verwaltungsgerichts, wo Sie das finden werden, vorzulesen. „Die Methode der Bestandserfassung für die artenschutzrechtliche Prüfung ist zwar nicht normativ festgelegt, sollte aber den besten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechend und sich an die naturräumlichen Gegebenheiten des Ein-

zelfalls orientieren.“ Ich denke, das ist einfach selbstverständlich. „Gemessen hieran dürfte die von dem Planungsbüro Landschaft und Freiraum, mit Datum vom 12.11.2019 vorgelegte Bestandsaufnahme den rechtlichen Anforderungen an eine fehlerfreie Bestandsaufnahme nicht entsprechen. Darüber hinaus wird eine wissenschaftlich anerkannte Methode, nach der die Bestandsaufnahme erfolgt ist, nicht benannt. Es ist aber ersichtlich, dass zumindest nicht von der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts anerkannte Methodenmix angewandt wurde.“ Wir haben dann noch mal das Fazit: „Festzustellen ist jedoch, dass der von der unteren Naturschutzbehörde geforderte Untersuchungsumfang für das Vorhaben Neubau einer Kita, unsere Stellungnahme vom 24.06.2020“, da wurde das erläutert, „nicht abgearbeitet worden ist. Im Rahmen des Bauantragsverfahrens wird die untere Naturschutzbehörde die Forderung der flächenhaften Untersuchung des Gesamtgebietes aufrechterhalten.“ Jetzt ist natürlich die Frage, wenn ich das alles gelesen habe, was ist die Konsequenz daraus? Diese Frage würde ich gerne an dieser Stelle hier heute beantwortet haben. Wenn uns so eine Stellungnahme hier vorgelegt wird, die nicht gerichtsfest ist, muss es Konsequenzen haben, was machen wir damit. Ich glaube, dass ich die Stellungnahme beziehungsweise diese Frage hier beantwortet bekommen könnte.

Keine weiteren Wortmeldungen

P a u s e
18:55 Uhr – 19:15 Uhr

TOP 6.2	"Pakt für den öffentlichen Gesundheitsdienst - wann fließen die Mittel nach Bremerhaven?" (CDU) - abschließende Mitteilung	MIT-AF 2/2021 - 1
TOP 6.3	Marketingmaßnahmen des Wochenmarktes (CDU)	MIT-AF 26/2021
TOP 6.4	Teilnahme von Migrant*innen im Leistungsbereich des SGB II am Kompetenzfeststellungsverfahren "My Skills" (GRÜNE PP)	MIT-AF 28/2021
TOP 6.5	Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - psychosoziale Beratung / Suchtberatung (GRÜNE PP)	MIT-AF 29/2021
TOP 6.6	Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven - Arbeitsangelegenheiten (GRÜNE PP)	MIT-AF 30/2021
TOP 6.7	Gründungsbegleitende Vereinbarung zum Jobcenter als gemeinsamer Einrichtung der Stadt Bremerhaven und der Agentur für Arbeit Bremerhaven (GRÜNE PP)	MIT-AF 31/2021

Stadtverordnetenvorsteher von Haaren schließt die Sitzung um 18:41 Uhr.

T. von Haaren
Stadtverordnetenvorsteher

Stadtverordnete:r

U. Grafelmann
Schriftführung

ENTWURF